Jagdfahrt geht los!

Ein U-Boot greift einen feindlichen Geleitzug mit 20 Dampfern an — Pech und Glück auf dem Pirschgang — Drei Stunden Wasserbombensegen.

DNB. . . . (PK.) Im Atlantik schwabbert im eiskalten Nordost U . . . herum. Wenn die Winterstürme die See aufwühlen, am Turm und Geschützen sich schon Eis bildet, ist die U-Bootfahrerei höchste Anforderung an Mensch und Boot. Das Sturmluk ist wegen der hochgehenden See dicht. Warm verpackt und von Kopf bis Fuß in Oelzeug gehüllt, stehen die Männer im Turm angegurtet, damit sie von der See nicht außer Bord geschwemmt werden. Der Vormittag ist trübe. Da heißt es besonders aufpassen, damit das Boot nicht von feindlichen Fliegern erwischt wird.

Der Kommandant ist gerade heruntergestiegen. Als scharfe Konkurrenzen stehen der Erste Wachoffizier und der Brückenmaat auf Ausguck. Stunde um Stunde verrinnt. Immer wieder geht das Glas an das Auge, um Himmel und See abzusuchen. Der 1. W. O. reckt sich, gurtet sich los, um auf die Reling zu klettern und von dort von einem höheren Standpunkt aus noch besser sehen zu können. Jetzt hat er Gewißheit! Meldung an den Kommandanten: Mastspitze steuerbord voraus in Sicht!" Der Kommandant klettert in den Turm. Nach einiger Zeit hat der Mast Junge bekommen: ein ganzer Mastenwald mit Rauchfahnen taucht vorn am Horizont auf. Hurra, ein feindlicher Geleitzug! Der Kommandant gibt durch Mikrofon an alle Abteilungen: „Jagdfahrt geht los!"

In allen Männern wird jenes leichte Prickeln wach, das jeder Jäger hat, dem bald ein edles Wild vor die Flinte kommt. Das trübe Wetter ist jetzt der Verbündete. Die Gläser machen etwa 20 Handelsdampfer aus, um die, wie Hunde um eine Schafherde, mehrere Zerstörer kreisen. In kurzen Abständen zickzack der ganze Verband als Vorsichtsmaßnahme gegen U-Bootangriffe. „Alle Mann auf Tauchstationen!" Unter Wasser geht die Jagd noch einige Stunden weiter. Immer wieder läßt der Kommandant das Seerohr ein- und ausfahren. Zwei fette Brocken hat er sich schon ausgesucht. „Torpedorohre klar!"

Alle Männer im Boot fiebern. Nur einer kennt die Situation, weiß die Stellung des Bootes zum Gleitschiff, sieht die gegnerische Abwehr und trägt die Verantwortung für Boot und Besatzung: der Kommandant! Er überlegt einen Augenblick, gleich muß der erste Torpedo feindwärts herausfahren. Da ändert der Geleitzug den Kurs und das Boot steht abseits. Ein bedeutend mageres Ziel kommt in Schußrichtung. Das Sprichwort von dem Spatzen in der Hand, der besser ist als die Taube auf dem Dache kommt dem Kommandanten in den Sinn. Da zackt der Geleitzug wieder: ferner liefen, Verfluchtnocheins! Es hat keinen Sinn mehr, alle Felle sieht der Kommandant wegschwimmen. Sechs Stunden Jagd sind umsonst gewesen!

Vorsichtig will er wieder durch die Seitensicherung brechen, da taucht vor ihm, vollbepackt bis an die Reling, ein Tankdampfer auf. „Rohr I los!" Der Torpedo rauscht hinaus. Alle Männer sehen auf die Sekundenzeiger ihrer Uhren. Der Kommandant hängt am Sehrohr. 20 — — 30 — — 40 — — 45 Sekunden, eine Detonation läßt auch das Boot erzittern, der Kommandant sieht noch eine Sprengwolke. „Auf Tiefe!" befiehlt er.

„Alle Mann voraus!" brüllt der leitende Ingenieur. Ueber die Eisenplatten rümpeln die Männer in den Bugraum, damit das Boot schneller auf Tiefe kommt. Schon krachen die ersten Wasserbomben. Bums durchzittert es das Boot. Der Segen wird immer toller. An allen Ecken und Enden knallt es. Die Wasserbomben krepieren zwar in einiger Entfernung, schlagen aber trotzdem einige Apparate durch. Doch auch dieser Spuk geht vorüber. Der Funkenpuster in seinem Horchraum legt eine Schallplatte auf, in allen Abteilungen klingt es und wird von den Männern mitgesummt „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern".

Kurt Parbel.

Das Schiebertum des Weltkrieges heute unmöglich

Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt. — Schwer vorbestrafter Lum betrog Frontsoldaten. — Durch Fäschung der Banderoles wurden die Zigarettenpreise erhöht.

DNB. **Königsberg i. Pr.,** 26. Dez. Als Kriegsverbrecher nach § 4 der Volksschädlingsverordnung wurde am Freitag der 44 Jahre alte Friedrich Rein aus Königsberg vom Sondergericht zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt.

Rein, ein 13 mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, war nach zweijähriger Abwesenheit von Ostpreußen zu Beginn des Krieges nach Königsberg zurückgekommen. Gelegentlich einer Reise nach Lyck bemerkte er die durch die vielen Truppendurchzüge in den Grenzbezirken der Provinz eingetretene Verknappung der Tabakwaren. Er witterte hier ein gutes Geschäft. Durch alte Verbindungen beschaffte er sich von einer Zigarettenfabrik Zweieinhalb-Pfennig-Zigaretten, die er durch Fälschung der Bandrols zu 4 Pfg.-Zigaretten machte oder er kaufte teure Zigaretten, nahm sie aus den Packungen und füllte 2½-Pfg.-Zigaretten hinein.

Auf diese Weise verdiente er außer der ordnungsmäßigen Verkaufsprovision an jeder Zigarette 1½ Pfg. Er hat in der Zeit von Ende September bis in den November hinein nach eigenem Geständnis 25 000 Zigaretten auf diese Weise umgesetzt, die fast ausnahmslos von Wehrmachtsangehörigen gekauft und bezahlt wurden. Er hat also alle Soldaten, die an der Front ihr Leben eingesetzt haben, aus selbstsüchtigen Gründen betrogen.

Der jetzt verurteilte Verbrecher hat sich schon seit 14 Jahren in volksschädigender Weise betätigt. Seine erste Strafe erhielt er wegen eines ungewöhnlich niederträchtigen Notzuchtsverbrechens, dann wurde er ein rühriger Werber für die sogenannte „eigene Scholle" und der „Selbsthilfe", zwei als Kreditvermittlungsinstitute aufgezogene Schwindelunternehmen, durch die in den Jahren 1928 bis 1930 zahllose Volksgenossen um ihre letzten aus der Inflation geretteten Spargroschen gebracht worden sind. Schwere Strafen konnten ihn nicht hindern, 1936 in Insterburg ein „Auskunfts-, Inkasso- und Verrechnungsbüro für Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Industrie", aufzumachen. Unter dieser klangvollen Firma suchte und fand er geschäftsgewandte kleine Gewerbetreibende in Bayern und Sachsen, denen er vorschwindelte, er könne ihnen durch Wechselumtausch Kapitalien beschaffen.

Feist von Gestalt, niederträchtig und feige ist Rein der Typ jener Art von Schiebern, die während des Weltkrieges überall Mißstimmung hervorriefen und durch ihre gewissenlose Selbstzucht nicht zum wenigsten dazu beigetragen haben, daß damals die innere Front zerbrach und der Krieg für Deutschland verloren ging. Man hat es früher leider verabsäumt, dieses Gesindel unschädlich zu machen. Der heutige Staat hat aus der ganzen Auswirkung ihres Unwesens die Lehre gezogen und wird unbarmherzig dieses Verbrechertum ausrotten.

Robinson Crusoe — ein Rheinländer

Robinson Crusoe, der seit dem 1702 erschienenen Buch von Daniel Defoe Weltruhm erlangt hat und nicht nur viele Nachahmer fand, sondern auch ein schier unerschöpflicher Stoff für Dichter und Schriftsteller geworden ist, galt bisher als Amerikaner. Man wußte von Robinson Crusoe, daß er Seemann war, einen Schiffbruch erlitt, auf eine einsame Insel verschlagen wurde, wo er nach langer Zeit entdeckt und wieder in die Heimat zurückgeführt wurde, wo Defoe sich die Schicksale des Schiffbrüchigen erzählen ließ und daraus sein abenteuerliches Buch gestaltete.

Nun hat der Kreuznacher Heimatforscher Albert Rosenkranz in dem schweizerischen Dorf Cresta eine alte englische Ausgabe des Buches entdeckt, in dem Robinson Crusoe einwandfrei als Kreuznacher nachgewiesen ist. Robinson Crusoe erzählt in dieser alten Ausgabe selbst, daß er 1623 in Newyork geboren sei, daß sein Vater aber nicht aus Amerika stamme, sondern von Bremen nach Hull übergesiedelt sei und dort sein Geschäft betrieben habe. Später habe er sich dann nach Newyork zurückgezogen und dort eine Frau mit Namen Robinson geheiratet. Er selbst habe ursprünglich den Namen Robinson Kreuznaer getragen. Der Name sei dann später in der üblichen Weise in Crusoe amerikanisiert worden. So weit Robinson Crusoe selbst in der alten Buchausgabe. Dem Heimatforscher gelang es, den Nachweis zu erbringen, daß 1625 viele protestantische Einwohner von Kreuznach über Bremen nach Amerika auswanderten. Da es damals üblich war, zugewanderte Personen in Amerika nach dem Ort ihrer Herkunft zu benennen, kann man in dem Namen „Kreuznaer" unzweifelhaft einen Kreuznacher erkennen. Danach hat also Robinson Crusoes bezw. Robinson Kreuznaers Vater noch in Kreuznach gelebt und der bekannte Badeort an der Nahe darf sich rühmen, die Heimat Robinson Crusoes zu sein.

Wandern im Winterwald.

Wenn im Lenz die Birken und Lärchen sich begrünen, auch das erste Grün aus dem Boden sproßt, Veilchen und Primeln zu blühen beginnen, dann lockt es den Wanderer hinaus in den Wald und manches frohe Lied erklingt auf den Bergen und in den Tälern. Im Sommer erfrischt sich der Wanderer am Waldquell und im Waldbach, im Herbst bewundert er die Farbenpracht des Laubwaldes. Wenn aber der Winter gekommen ist, setzen sich viele hinter den warmen Ofen, freuen sich an den schönen Eisblumen am Fenster, erwarten mit Sehnsucht den nächsten Frühling und vergessen darüber die Pracht des Winters im Walde.

Wie ein Traumbild liegt im Winter die weiße Schneedecke über die Landschaft ausgebreitet und doch freuen sich nur wenige an diesem einzigartigen Bild. Zu der weißen Schneedecke kommt noch das tiefe Schweigen in der Natur, das nur von Zeit zu Zeit durch die Axthiebe eines Holzhauers, den Knall einer Büchse oder den Peitschenschlag eines Fuhrmannes unterbrochen wird. Aber die Schneedecke ist kein Leichentuch und das Schweigen ist kein Tod. Das Schneetuch ist ein glitzernder Mantel feinster Kunst, unter dem die sich bereits zu neuem Leben rüstende Tier- und Pflanzenwelt gegen die Unbill der Witterung geschützt wird. Und das Schweigen, das über dem Lande liegt, ist wie der gesunde Schlaf eines Kindes, das sich zum Leben und Lebenskampf neue Kräfte sammelt.

Wer die Winterlandschaft so richtig durchwandert, wandelt wie im Märchen. Der Wanderer kennt die ihm im Sommer so vertraute Landschaft nicht mehr. Wo in der Sonnenglut Nadelwälder nach Wasser schmachten, stehen jetzt schneeüberhängte putzige Baumgebilde, wie wir sie als Kinder in den Märchen von Schneewittchen, den Zwergen und der bösen Hexe kennen und lieben gelernt haben. Wir glauben, die Gestalten dieser Wunderwelt müßten aus dem verschneiten Tann hervortreten. Aber auch der Wanderer, den weniger die Poesie als die freie Bewegung in frischer Luft in den Wald lockt, kommt im Winter auf seine Rechnung. Klar und würzig ist diese Luft im Winterwald, reiner als im Sommer, und es tut ihm auch nichts, wenn steif und kalt der Wind um die Ohren saust. Das Marschieren in tiefer Schneedecke stellt ungleich höhere Anforderungen an Herz, Lunge und Füße, als das Wandern im Sommer auf trockenen Wegen und Pfaden.

Die Front der Heimat
„KRIEGSWINTERHILFSWERK
1939 1940

Auch dem Freund der Tierwelt stehen große Ueberraschungen bevor: wenn er im Winter seine vierfüßigen Freunde beobachten kann. Das Rehwild, das sonst vor den Wanderern scheu flüchtet, macht zur Winterszeit der Hunger weniger ängstlich, ja fast vertraut. Selbst der scheue Fuchs überlegt sich, ob er ausreißen soll. Wer sich aber gar die Mühe nicht verdrießen läßt, sich an einen Wildfutterplatz vorsichtig heranzupirschen, der kann im Winter das Leben der Waldtiere kennen lernen wie sonst in keiner Jahreszeit.

Der Wald ist schön im Frühjahr, im Sommer und Herbst, aber nicht minder schön im Winter.

Zentral-Theater Emmendingen
Mittwoch, 27. Dezember 8.15 Uhr bis einschl. Freitag
Ein fesselnder historischer Film, voll Romantik und großer Abenteuer
König der Vagabunden
Ein romantischer Abenteurer der Pariser Unterwelt schwingt sich zum Herrscher Frankreichs empor, weil es die närrische Laune eines sonderlichen Königs so wollte, verliebt sich — allen Standesunterschieden zum Trotz — in eine reizende Prinzessin, wiegelt ein Volk gegen seine Unterdrücker auf und führt es in einen erfolgreichen Kampf gegen äußere Feinde. 4749
Jugendliche haben Zutritt!

Ihre Vermählung geben bekannt
Albert Birlinger
Rechtsanwalt
z. Zt. bei der Wehrmacht
Marta Birlinger
geb. Moll
Emmendingen i. B. Neunkirchen / Saar
Freiburg i. Br., den 27. Dezember 1939
Bertholdstraße 8

Altgold u. -Silber
kauft laufend zur Weiterverarbeitung
Hch. Berblinger Nachf.
Inh.: Karl Feltgen
Emmendingen
Adolf-Hitler-Platz 6
Gen.-Besch. 33257

Togal gegen Nerven-Schmerzen
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!
M 1.24 In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustr. Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

Amtl. Bekanntmachungen

Gerichtstag in Eichstetten.

Im Kalenderjahr 1940 werden im Rathause in Eichstetten durch das Amtsgericht Emmendingen an folgenden Tagen Gerichtstage abgehalten:

9. Januar, 13. Februar, 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 13. August, 10. September, 8. Oktober, 12. November und 10. Dezember.

Emmendingen, den 20. Dezember 1939.

Amtsgericht Emmendingen.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen: Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen. Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie W. Reichelt

Ohne Zeitung ein halber Mensch!

Jüngeres **Mädchen**
für einfachen Haushalt und Mithilfe in der Gärtnerei bei guter Behandlung und gutem Lohn für sofort oder später gesucht
K. Beiermeister, Gärtnereibetr.
Denzlingen 4743

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten
mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11, Tel. 303

Vermietungen
Schöne geräumig.
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. allem Zubehör alsbald zu vermieten.
Näheres zu erfr.
Karlfriedrichst. 18
II, Emmendingen

Waagkarten
in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendg.

Tiermarkt
Pferd
Fuchsstute.
mittl. Alters, mittelschwer, gut im Zug zu verkaufen.
Haus Nr. 84
Mundingen

Zu verkaufen ein Erstlings-Mutterschwein
mit 7 Jungen
Zu erfragen im Gasth. z. Lamm Freiamt-Reichenbach
4726

Verkäufe
Ein noch guter Volksempfänger
preiswert zu verkaufen.
Zuerfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4754

Weißrüben und Futterstroh
zu kaufen gesucht 4755
Wasser
Haus Nr. 33

Welschkorn
gegen Holz oder Wellen umzutauschen gesucht.
Haus Nr. 34
Bahlingen

Gebrauchte Gegenstände und Möbel
verkaufen Sie schnell durch eine Kleinanzeige
in d. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung aufgenommen werden können
Zahlung erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.
„Breisgauer Nachrichten" Emmendingen Karl-Friedrich-Straße 11

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 5 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 302 — **Emmendingen, Donnerstag, 28. Dezember 1939** — **74. Jahrgang**

Das ist Englands wahres Gesicht

Dokumentarische Enthüllungen britischer Gewaltpolitik.

DNB **Berlin,** 27. Dez. Die deutsche Informationsstelle teilt mit:

Der englische Premierminister Neville Chamberlain beschwört mitsamt seinen Eideshelfern wieder und wieder die Weltöffentlichkeit, sich dem Versuch Deutschlands entgegenzustellen, „die Welt durch Gewalt zu beherrschen". Jedermann weiß, wie lächerlich dieser Vorwurf Deutschland gegenüber ist, das kein anderes Ziel hat, als die Zukunft seines Volkes im eigenen Raum und mit seiner Hände Arbeit zu sichern. Die Chamberlain'sche Formulierung ist aber um deswillen so interessant, weil sie von dem Leiter eines Landes ausgeht, dessen Politik mehr als die irgend eines anderen Landes der Weltgeschichte, selbst die frühorientalischen Despotien mit eingerechnet, auf Gewalt und auf nichts als Gewalt beruht. Das ist nicht nur richtig für die überseeischen Besitzungen Großbritanniens, sondern sogar für das Heimatland selbst.

Wir wollen davon absehen, den Weg der englischen Geschichte schon im Mittelalter zu verfolgen, obwohl schon in jener Epoche die englischen Methoden der Eroberung und Unterdrückung der Nachbarvölker durch ihre Brutalität und Erbarmungslosigkeit von denen der anderen europäischen Völker sich abhoben. In diese Epoche fallen insbesondere die brutalen Ausrottungsmethoden gegen die Kelten in Wales und Cornwall sowie der jahrhundertelange Kampf zur Unterjochung des schottischen Volkes, der erst im 18. Jahrhundert endgültig zum Erfolg führt und der durch die seit 1745 erfolgte systematische Vertreibung der schottischen Bauern von ihrem Lande, um Platz für die Habsucht und für die Jagdgebiete der reichen Engländer zu gewinnen, ein vorher blühendes Bauernland in eine menschenleere Einöde verwandelte. Es soll heute vielmehr von den englischen Eroberungen die Rede sein, die über die englische Heimatinsel hinausgriffen.

Hier steht in erster Linie die brutale und grausame Eroberung der „irischen Nachbarinsel". Die unaufhörlichen Versuche der tapferen Iren, ihre Freiheit wiederzugewinnen, wurden mit einer unerhörten Brutalität niedergeworfen. Erst 1922 ist es den Iren geglückt, ihre Selbständigkeit zu erringen, aber auch heute noch enthalten die Engländer den nördlichen Teil der „Grünen Insel" den Iren vor, um auf diese Weise ständig mit einem Fuß auf irischem Boden stehen zu können.

Die im Norden Schottlands gelegenen Orkey- u. Shetland-Inseln sind von den Engländern als angeblichem Rechtsnachfolger der Schotten in Besitz genommen worden, obwohl sie nach den damaligen historischen Vorgängen von Rechts wegen noch heute den Norwegern gehören.

Die Bergfestung Gibraltar haben die Engländer den Spaniern widerrechtlich während des spanischen Erbfolgekrieges mit Gewalt weggenommen und seither nicht wieder zurückgegeben, obwohl es sich um rein spanisches Land mit rein spanischen Bewohnern handelt.

Die Insel Malta haben die Engländer während der Napoleonischen Kriege gewaltsam weggenommen; sie haben sich zwar im Frieden von Amiens 1802 zur Rückgabe der Insel verpflichtet, haben aber die Rückgabe widerrechtlich verweigert und behalten nur durch die Macht ihrer Schiffsgeschütze diese italienische Insel in ihrer Hand.

Aber auch außerhalb Europas ist die Geschichte der britischen Eroberungen nicht weniger erschütternd.

In Asien haben die Engländer seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das reiche Indien mit Gewalt erobert und den Widerstand der einheimischen Bevölkerung mit allen Mitteln der Gewalt und Grausamkeit gebrochen. Namen wie Clive und Hastings sind in der ganzen Welt Symbole geworden für die skrupellose Willkür, Habgier und Rücksichtslosigkeit der britischen Gewaltherrschaft, die gegen den Willen des gesamten indischen Volkes bis zum heutigen Tage durch Gewalt, durch militärische, politische und wirtschaftliche Gewalt, aufrechterhalten wird, obwohl Indien dem kulturarmen England auf allen Gebieten menschlicher Kultur turmhoch überlegen ist.

Im 19. Jahrhundert machte sich England an die blutige Eroberung der Gebiete von Burma im Osten von Indien.

Das chinesische Gebiet von Hongkong eroberte England in jenem barbarischen Opiumkrieg, in den es die Chinesen zwang, gegen den Willen ihrer Regierung englisches Opium abzunehmen und zu verbrauchen. In diesem Hongkong dulden die Engländer heute noch alle schmutzigen Laster, die im fortschrittlichen China selbst verboten sind; es wird dort insbesondere unter den Augen der britischen Behörden ein schwunghafter Handel mit minderjährigen Kindern beiderlei Geschlechts getrieben. Auch die übrigen internationalen Niederlassungen in den verschiedenen chinesischen Handelshäfen, in denen die Engländer, vor allem gemeinsam mit den Franzosen, an ihren unbegründeten Vorrechten gegenüber den einheimischen Chinesen auch heute noch festhalten. Während Deutschland an solchen antiquierten Privilegien keinen Teil hat, sind sie China nur auf dem Wege blutiger Gewalt abgezwungen worden.

Durch einen Vertrag mit der Türkei vom Jahre 1878 erpreßte England, daß ihm die Verwaltung der Insel Cypern übertragen wurde, wofür es an den Sultan eine jährliche Tributsumme zahlte, die es aus der Bevölkerung Cyperns herauspreßte, 1914 wurde die Insel gewaltsam und widerrechtlich annektiert, die einheimische griechische Bevölkerung seither in jeder Weise entrechtet und unterdrückt.

Seit dem 19. Jahrhundert hat England auch immer weitere Teilstücke von Arabien mit Gewalt an sich gerissen und versucht, seine durch keine Kulturleistung gerechtfertigte Willkürherrschaft über die freien arabischen Wüstenstämme durch Bombenabwürfe über friedlichen Araberdörfern aufrechtzuerhalten.

Im Jahre 1915 verpflichtete sich England, Palästina zusammen mit den übrigen arabischen Gebieten unabhängig zu machen. Durch die sogenannte Balfour-Deklaration von 1917 wurde dieses selbe Palästina den Juden versprochen! Seither versucht England mit allen Mitteln der List und Gewalt, die einheimische Bevölkerung aus Palästina zu verdrängen und dieses Land seinen jüdischen Schützlingen unter britischer Herrschaft zu schenken.

Das sogenannte Mossul-Gebiet, das wertvolle Oelvorkommen besitzt, wurde von den Engländern entgegen den bestehenden Vereinbarungen 1918 besetzt; 1923 lehnte Lord Curzon eine Entscheidung über die Zugehörigkeit des zur Türkei strebenden kurdischen Gebietes durch Volksabstimmung ab und erzwang den Verzicht der Türkei, um diese reiche Rohstoffquelle der Londoner City dem britischen Vasallenlande Irak zuzuschlagen.

Nicht anders steht es mit der Entstehung der britischen Herrschaft in Afrika. Aegypten, das seit der Schaffung des Suez-Kanals durch die Franzosen für die Engländer von überragender strategischer Bedeutung geworden war, wurde im Jahre 1882 mit blutiger Gewalt erobert, alle Befreiungsversuche der ägyptischen Bevölkerung wurden seitdem mit Gewalt unterdrückt.

Der Sudan wurde am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts für England in Besitz genommen; man hat allerdings zur Eroberung nicht englische Söldner eingesetzt, sondern hat den Krieg mit ägyptischen Soldaten und auf Kosten Aegyptens geführt mit dem Ergebnis, daß England sich 1899 den maßgeblichen Einfluß auf die Verwaltung „by right of conquest" sicherte.

Das Kap-Land wurde den dort siedelnden holländischen Bauern in der Stunde der höchsten Not für das europäische Holland durch die Engländer gewaltsam weggenommen. Die ins Innere zurückweichenden holländischen Bauern wurden aber auch in dem von ihnen aufgesuchten afrikanischen Neuland von den Engländern nicht in Ruhe gelassen, da man auf ihren Feldern Diamanten fand. In dem dreijährigen blutigen Burenkrieg, in dem sie Völkerrecht und Humanität mit Füßen traten, gelang es dem riesigen britischen Reich, das kleine, nur wenige Hunderttausende zählende Burenvolk unter seine Gewalt zu zwingen, nachdem man seinen Willen, den man im Kampf von Mann zu Mann nicht hatte brechen können, durch die barbarische Einsperrung und Mißhandlung von Frauen und Kindern in Konzentrationslagern gebrochen hatte. Es ist kein militärisches Ruhmesblatt für das britische Riesenreich mit seinen Hunderten von Millionen von Einwohnern, daß es das tapfere kleine Burenvolk mit seinen wenigen hunderttausenden in ehrlichem Kampf nicht auf die Knie zwingen konnte, sondern durch die Mißhandlung von Frauen und Kindern den Widerstand der Männer brach.

Weiter hat sich das britische Reich durch Verletzung der internationalen Mandatsakte, durch Raub und Gewalt, durch Wortbruch gegenüber feierlich gegebenen Versprechungen und durch heuchlerische Schaffung des sogenannten Mandatssystems den Löwenanteil an den deutschen afrikanischen Kolonien in Südwest-, in Ostafrika, in Kamerun und in Togo gesichert.

Schließlich ist, abgesehen von den kleinen Besitzungen der Franzosen und Holländer, England das einzige Land, das entgegen den Prinzipien der Monroe-Doktrin ein Kolo-

Neue Beweise für englische Piraterie

Italienisches und ungarisches Schiff in türkischen Hoheitsgewässern aufgebracht. Und die Türkei sagt nichts dazu.

DNB. **Istanbul,** 27. Dez. Der am 13. November von Istanbul nach Genua ausgelaufene und mit Weizen, Brettern und verschiedenen Stückgütern für Italien beladene Dampfer „Cape Mele" der Companie Genovese di Navigazione Vapore Genua wurde am 14. November beim Verlassen der Dardanellen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer etwa eine Meile von Tenedos entfernt von einem englischen Dampfer angehalten. Nach einer Kontrolle der Ladung erzwang ein britisches Prisenkommando unter Gewaltandrohung die Uebernahme des Dampfers und überführte diesen nach La Valette, wo das Schiff neun Tage lang festgehalten wurde. Auch auf der Rückreise wurde das Schiff am 13. Dezember bei Tenedos wiederum innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer erneut von britischen Kriegsschiffen kontrolliert.

Einer weiteren Meldung aus Istanbul ist zu entnehmen, daß auch der ungarische „Tisza", der mit einer für Ungarn bestimmten Ladung Feigen und Rosinen aus Smyrna kam, von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Malta verschleppt wurde. Offenbar operieren diese britischen Kriegsschiffe in den türkischen Hoheitsgewässern ohne Hemmungen w... auf offener See, und die stillschweigende Duldung dieser Vorfälle läßt die Neutralitätserklärungen dieses Landes immerhin in etwas eigenartigem Licht erscheinen. Man hört zwar, daß türkische Ausfuhrkreise in Smyrna wegen dieser britischen Behinderung ihrer Ausfuhr bei ihrer Regierung in Ankara Einspruch erhoben, aber man hat trotzdem noch nichts davon vernommen, daß die türkische Regierung Maßnahmen zum Schutze ihrer Hoheitsgewässer ergriffen hätte.

Die Uebergriffe der britischen Kriegsschiffe, die in neutralen Hoheitsgewässern nutrale Schiffe anhalten und kontrollieren und trotz ihrer einwandfrei für neutrale Empfänger bestimmten Ladungen in die Kontrollhäfen aufbringen und wochenlang festhalten, sind ein erneuter Beweis für die britische Willkür und Rücksichtslosigkeit in der Seekriegsführung.

„Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk"

Außerordenaliche Befriedigung über den Abschluß des deutsch-schwedischen Handelsabkommens in Schweden.

DNB. **Stockholm,** 27. Dez. Die hiesige Presse äußert sich über den Abschluß der deutsch-schwedischen Handelsbesprechungen außerordentlich befriedigt.

„Dagens Nyheter" schreibt, das Handelsabkommen für das Jahr 1940 sei als ein für das schwedische Volk willkommenes Weihnachtsgeschenk bekanntgegeben worden. Schwedischerseits sei stets der Standpunkt anerkannt worden, daß der Warenaustausch im normalen Vorkriegsausmaß nach Möglichkeit fortgesetzt werden solle. Es sei jedoch viel Umsicht notwendig gewesen, um die beiderseitigen Wünsche in Einklang zu bringen. Das Uebereinkommen habe wesentliche Bedeutung vom psychologischen und politischen Gesichtspunkt. In einem weiteren Artikel bemerkt „Dagens Nyheter", das schwedisch-deutsche Uebereinkommen zeuge vom gegenseitigen Verständnis für die Gültigkeit und den Wert des Handelsaustausches und deute auf eine verbesserte Atmosphäre. Aus allgemeinen und aus politischen Gesichtspunkten sei es verständlich, daß die zwei miteinander so verbundenen Staaten ihre Handelsbeziehungen ordnen mußten. Es sei guter Wille von beiden Seiten vorhanden gewesen, auch gegenseitiges Vertrauen und Zutrauen zur schwedischen Neutralität.

„Aftonbladet" bringt zum Ausdruck, es herrsche große Befriedigung über den Abschluß der Verhandlungen nicht nur in Handelskreisen, sondern auch die Hoffnung auf Vorteile für den schwedischen Handel und die schwedische Schiffahrt.

„Stockholms Tidningen" erklärt: „Unser Handelsaustausch mit Deutschland wird sich während des nächsten Jahres soweit wie möglich dem Warenaustausch in Friedenszeiten anpassen. Das ist ein Prinzip, das mit der neutralen Stellung unseres Landes am besten im Einklang steht. Es ist offensichtlich, daß in dem einen oder anderen Fall die Lieferungen von den mit dem Krieg verbundenen Umständen beeinflußt werden können. Dies dürfte mitunter kaum zu vermeiden sein. Das Wesentliche ist jedoch, daß man sich auf beiden Seiten über eine grundsätzliche Basis des Umfanges der Handelsbeziehungen geeinigt hat".

nialreich in Amerika aufrechterhält, das es ebenfalls wieder auf dem Wege des Betruges und der blutigen Gewalt erworben hat. Seit dem 17. Jahrhundert eroberten die Engländer mit den übelsten Piratenmethoden die von den Spaniern entdeckten und kultivierten Westindischen Inseln, die seither von der Londoner City nur um ihrer Naturschätze willen rücksichtslos ausgebeutet werden. Das mittelamerikanische Gebiet von Belice (Britisch-Honduras) enthält Englend widerrechtlich Guatemala vor, das bis zum heutigen Tage ohne Erfolg gegen diesen britischen Gewaltakt protestiert.

Kanada, von den Franzosen erschlossen, besiedelt und kultiviert, wurde von den Engländern in einem leichten Kolonialkrieg den Franzosen mit Gewalt abgenommen, als diese letzteren durch den Siebenjährigen Krieg in Europa durch Friedrich den Großen gebunden waren. Seitdem haben die Engländer eine systematische Ausrottungspolitik gegen die indianischen Ureinwohner des Landes durchgeführt; dem französischen Volksteil gegenüber ist ihnen allerdings die Anglisierung oder Vernichtung nicht geglückt, im Gegenteil, dieser vermehrt sich, ganz anders als der englische Volksteil, mit ungeheurer Fruchtbarkeit. keit.

Auch die Falklands-Inseln im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans haben die Engländer gewaltsam weggenommen und enthalten sie widerrechtlich ihren rechtmäßigen argentinischen Besitzern vor.

Was schließlich die Herrschaft über Australien anbelangt, so wurde dieses Land von den Engländern mit einer Gewalt besonderer Art erobert. Man hat die Eingeborenen nicht nur, wie in anderen britischen Kolonien, systematisch ausgerottet, ja, auf sie richtige zünftige Hetzjagden zu Pferde abgehalten, sondern man hat Australien lange Zeit als Verbrecherkolonie benutzt und den Abschaum der englischen Industriezentren den hilflosen Ureinwohnern auf den Nacken gehetzt, bis diese fast völlig ausgerottet waren. Seither wird dieser nur von sechseinhalb Millionen Engländern bewohnte Erdteil, der leicht 250 Millionen Menschen Heimat und Nahrung geben könnte, von der englischen Herrenklique für jede Einwanderung gesperrt, um ein leeres englisches Land zu bleiben.

Angesichts eines solchen Rekordes an Gewalttaten, wie sie das britische Reich für seine Herrschaftsgebiete aufweist, sind die Chamberlain'schen Worte, die Welt müsse von der Beherrschung durch die deutsche Gewalt gerettet werden, nichts anderes als vollendeter Zynismus, ja geradezu ein Hohn. Gleichwohl hat England wieder und wieder versucht, die Welt über sein wahres Gesicht zu täuschen. Es ist infolgedessen notwendig, England die heuchlerische Maske vom Gesicht zu reißen und endgültig sein wahres Gesicht als Land der Gewalttat, der Lüge und des Betruges zu entlarven.

Dieser Aufgabe dient die in diesen Tagen erfolgende Herausgabe einer Schriftenreihe der Deutschen Informationsstelle, die gemeinsamen Obertitel trägt: „England ohne Maske".

Diese Schriftenreihe schildert in dokumentarisch belegten Einzeldarstellungen die englische Gewaltherrschaft in Palästina, in Indien, in Aegypten, in Irland, in Südafrika, in Ceylon, in Burma, in Trinidad, in Australien. Sie zeigt weiter den Engländer als Hauptschuldigen des Opium- und des Sklavenhandels, sie zeigt, wie überall die englische Herrschaft soziale Verelendung, Jammer, Not, Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung zur Folge hat. Sie unternimmt es, dem vielbewunderten Typ des englischen Gentleman die täuschende Larve vom Gesicht zu reißen und das wahre Gesicht einer dekadenten, ausbeuterischen, egoistischen, aller wirklichen friedlichen Kultur baren englischen Oberschicht darzubieten.

Diese Schicht hat ein für allemal das Recht verwirkt, noch weiterhin einen großen Teil der Erde zu beherrschen und zur Aufrechterhaltung dieser Gewaltherrschaft immer wieder die Völker Europas und der Welt in Kriege zu hetzen, Kriege, deren Blutopfer für England andere bringen müssen, deren Früchte aber England allein einheimst.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB. Berlin, 27. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bis auf geringes feindliches Artilleriefeuer herrschte auch am zweiten Weihnachtsfeiertage an der Front Ruhe.

Deutsches U-Boot jagt englischen Tanker.

London muß das Schiff auf die Verlustliste setzen.

DNB London, 27. Dez. Das englische Petroleumschiff „Dixcov" (3720 t) hat 300 Meilen südlich der Azoren durch Funkspruch mitgeteilt, von einem deutschen U-Boot verfolgt zu werden. Da weitere Nachrichten fehlen, muß mit dem Verlust des Schiffes gerechnet werden.

Auch Frankreichs Küsten bringen neutralen Schiffen Gefahr.

DNB. Oslo, 28. Dez. Am 13. Dezember war der in Haugesund beheimatete Dampfer „Lölöy" vor Brest gesunken. Man nahm zunächst an, daß das Schiff gestrandet sei. Jetzt berichtet die „Sunday und Schiffahrtszeitung", die in Antwerpen eingetroffene und gerettete Mannschaft habe berichtet, der Dampfer sei nach einer Explosion gesunken. Die „Lölöy" war 500 Tonnen groß und sollte eine Ladung trockener Zellulose von Oslo nach Nantes bringen.

Defizit fast 400 Millionen Pfund gestiegen

DNB. Amsterdam, 27. Dez. **Das englische Plutokratenblatt „Financial News", das sich bereits vor einigen Tagen sorgenvoll mit den britischen Finanzen beschäftigte, stellt Mittwoch fest, daß sich im laufenden Finanzjahr das englische Staatsdefizit bis jetzt auf 636 281 743 Pfund belaufe, während es im gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres 242 497 000 Pfund betragen habe.**

Das französische Volk muß den englischen Krieg bezahlen.

Anleiheforderung in der Kammer.

DNB. Genf, 27. Dez. Die französische Parlamentsmaschine arbeitet auf Touren. Der Senat hat am Dienstag die Aussprache über das von der Kammer in erster Lesung verabschiedete Budget für 1940 begonnen und will schon am Donnerstagabend damit abschließen. Ein Bericht des Senators Gardey über das ernste Problem der Finanzierung des englischen Krieges hat auf die Senatoren einen außerordentlich beklemmenden Eindruck gemacht. Gardey betont, daß durch das Steueraufkommen allein die ungeheuren Kosten des jetzigen Krieges nicht aufgebracht werden könnten und daß in erster Linie auf Anleihen zurückgegriffen werden müßte. Die Geldbesitzer sollten daher, so ermunterte der Senator, tüchtig Anleihen zeichnen, um eine regellose Inflation und die daraus zwangsläufig folgende Abwertung des Franc zu vermeiden.

Bisher 196 Tote des Eisenbahnunglückes in Genthin.

DNB. Berlin, 27. Dez. Die Zahl der Todesopfer des folgenschweren Eisenbahnunglückes in Genthin hat sich immer noch erhöht. Durch den Tod zahlreicher Schwerverletzter ist die Zahl der Toten bis auf 196 gewachsen. Noch schweben weitere Schwerverletzte in Lebensgefahr. Da die Namen einiger Getöteter noch nicht festgestellt werden können, arbeiten Fachkommissionen der Kriminalpolizei im Verein mit der Unfallstelle der Reichsbahn in Genthin an der Identifizierung der Leichen. Für Auskunftserteilung an die schwer betroffenen Angehörigen stehen alle Reichsbahndirektionen (Pressedienst) und die Unfallstelle im Bahnhof Genthin jederzeit zur Verfügung.

Deutsche Flieger und Flugzeuge den englischen überlegen

Ein bemerkenswertes Eingeständnis des Londoner Rundfunks. — Der neueste Bericht über die Luftschlacht vom 18. Dezember.

DNB Berlin, 26. Dez. Der Londoner Rundfunk verbreitete am Samstag nach fünftägiger Ueberlegung „den ersten vollständigen Bericht" des englischen Luftfahrtministeriums über die große Luftschlacht über der Nordsee. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Schüler Kingsley Wood sogar den Lehrer Churchill noch übertreffen kann.

In der Einleitung wird aus durchsichtigen Gründen hervorgehoben, daß die Engländer den Deutschen weit unterlegen gewesen seien. Als die britischen Maschinen in die Nähe der deutschen Küste gekommen seien, seien sie von einer „mehr als normalen" Anzahl deutscher Kampfflugzeuge angegriffen worden. Die deutschen Flugzeuge seien sowohl an Zahl als auch an Manövrierfähigkeit den britischen überlegen gewesen. Auch eine größere Schnelligkeit hätten die deutschen Flugzeuge aufweisen können. Bei den Deutschen seien zahlreiche, wie man es in Deutschland nenne, „Zerstörerflugzeuge" eingesetzt worden. Diese Flugzeuge hätten sich mit dem größten Wagemut auf die Engländer gestürzt und immer von neuem „versucht", die englischen Formationen zu sprengen. Dies sei ihnen aber nicht gelungen, denn die Engländer hätten kompakt zusammengehalten. Dadurch sei es zu erklären, daß die Engländer „so geringe" Verluste gehabt hätten. (!)

Es ist bezeichnend für diesen englischen Bericht, daß er der Frage nach der wirklichen Höhe der britischen Verluste aus dem Wege geht und sie lieber garnicht erst erwähnt. Als Ersatz dafür gibt er Sonderberichte von dem Verlauf des Kampfes einzelner britischer Maschinen. So sei eine dieser Maschinen von den anderen abgeschnitten und 60 Meilen weit verfolgt worden. Mit eiserner Stirn wird dann dem englischen Publikum das Märchen erzählt, daß es ausgerechnet dieser Maschine gelungen sei, mehrere (!) deutsche Kampfflugzeuge abzuschießen. Eine andere Maschine habe auf dem Wasser niedergehen müssen, wobei sie in Brand geraten sei. Dem Maschinengewehrschützen sei es aber gelungen, diesen Brand — mit den Handschuhen zu ersticken. Die Besatzung sei dann gerettet worden. Der Kommandeur des englischen Geschwaders habe erklärt, daß dies der größte und heftigste Luftkampf gewesen sei, der bisher stattgefunden habe.

Immerhin ist es ein bemerkenswertes Geständnis, daß London die Bedeutung und Größe des Luftkampfes vom 18. Dezember jetzt endlich zugibt und daß entgegen aller bisherigen Gewohnheit aus britischem Munde der Wagemut der deutschen Flieger und die Ueberlegenheit der deutschen Maschinen anerkannt wird.

Die deutschen Jagdflugzeuge überlegen.

Trotz der amtlichen englischen Lügen sickert die Nachricht über den deutschen Sieg in England durch.

DNB. Amsterdam, 27. Dez. Die bekannte englische Zeitschrift „Statesman and Nation" macht im Zusammenhang mit der Luftschlacht, die kurz vor Weihnachten über der Deutschen Bucht stattfand, dem britischen Luftfahrtministerium den offenen Vorwurf, es habe hinsichtlich der Veröffentlichung der Nachrichten über diese Schlacht schwere Fehler begangen. Man habe „von Anfang an einen vollen und ehrlichen Bericht, auch den eines vollkommenen Rückschlages, veröffentlichen sollen". Das Blatt schließt aus dieser nachträglichen Behandlung des Luftkampfes durch die amtliche britische Stelle weiter, daß die deutschen Jagdflugzeuge den englischen Flugzeugen überlegen seien.

Politik vom Tage

In Luxemburg internierter englischer Flieger geflüchtet.

DNB. Brüssel, 28. Dez. Nach Meldungen der luxemburgischen Presse hat ein englischer Flieger, der kürzlich in Luxemburg zur Landung gezwungen und interniert wurde, ebenso wie ein Engländer in Island sein den Behörden gegebenes Ehrenwort gebrochen und die Flucht ergriffen. Er hatte kürzlich darum gebeten, ihn von seinem Ehrenwort zu entbinden, aber die Zivilbehörden hatten diese Bitte abgelehnt und die Ueberwachung der Kaserne, in der der Engländer interniert war, verstärkt. Trotzdem soll es ihm gelungen sein, zu entweichen.

England verliert den Boden unter den Füßen.

Polen bis zur Adria.

DNB Berlin, 26. Dez. Die von dem Vorstand der polnischen Emigranten organisierten, in Frankreich auf englische Anweisung ausgearbeiteten Aufteilungspläne Süd- und Osteuropas, über die vor einem Monat die ersten Nachrichten an die Oeffentlichkeit drangen, sind jetzt vom Londoner Sender als „polnische Kriegsziele" verkündet worden. Sie dürften allerdings in den von England so umworbenen neutralen Staaten in Mittel- und Südeuropa kaum große Sympathien auslösen.

Als „unbedingte Sicherheitsgarantie" für einen neuen polnischen Raubstaat wird die Schaffung eines Staatenblockes von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, selbstverständlich unter polnischem Kommando, gefordert. Aber das ist noch nicht alles! In Nordamerika glaubt man die englisch-polnischen Absichten ohne jede Rücksicht aussprechen zu können und bezeichnet als Kriegsziel ganz offen die Errichtung eines slawischen Staatenblockes bis zur Adria. (Sender Newyork vom 20. 12. d. J.). Damit auch kein Zweifel mehr bestehen kann, wes Geistes Kind die Urheber dieses Planes sind, wird erklärt, daß als einzige Minderheit die Juden in diesem neuen „christlich-demokratischen" Polenreich die uneingeschränkte „nationale und kulturelle Freiheit" haben sollen. Es muß schlecht um die Sache Englands stehen, wenn es glaubt, das gescheiterte Einkreisungsbündnis mit Rußland durch ein auf dem Papier stehendes neues Polen ersetzen und ihm einfach die alten Kriegsziele von 1914 unterschieben zu können.

Ein Fort in Dublin von bisher Unbekannten überfallen.

DNB Amsterdam, 26. Dez. Am Vorabend des Weihnachtsfestes wurde in Dublin von bisher unbekannten Tätern ein Ueberfall auf ein Fort verübt. Ein Mann erschien an der Pforte der Festung und forderte Einlaß mit einem Paket, „das für den Kommandanten bestimmt" sei. Sobald er die Aufmerksamkeit der Festungswache mit dieser Mitteilung abgelenkt hatte, kamen bis zu 100 Männer hinzu und überwältigten die Wache.

Die Posten hatten keine Zeit mehr, Alarm zu schlagen. Den Eindringenden gelang es, mit Munition aus der Festung zu entfliehen. Bei ihrer Beute handelt es sich insbesondere um eine Menge kleinerer Handwaffen. Ein Wächter des in der Nähe gelegenen Phönix-Parks versuchte, nachdem er den Lärm, der bei dem Ueberfall entstanden war, gehört hatte, Alarm zu geben. Die Täter schossen ihn jedoch nieder und verwundeten ihn schwer.

Wie aus der diesbezüglichen Reuter-Meldung aus Dublin hervorgeht, handelte es sich um ein wohlüberlegtes Unternehmen. Nähere Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Kurze Meldungen

„Raubstaat England"

Eine politische Großschau in München. — Eröffnung durch Gauleiter Wagner.

DNB München, 26. Dez. In der Hauptstadt der Bewegung wurde am Samstag die große politische Ausstellung „Raubstaat England" durch den Reichsverteidigungskommissar der Wehrkreise 7 und 13, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, in der Neuen Staatsgalerie am Königlichen Platz feierlich eröffnet. Diese Schau hat die Aufgabe, allen Volksgenossen das wahre Gesicht Englands zu zeigen und sie dadurch in dem Glauben an den Sieg des deutschen Volkes zu stärken. In intensiver Gemeinschaftsarbeit von Partei, Wehrmacht und Staat ist die Ausstellung in nur drei Wochen eröffnungsreif geworden. Leiter ist der Münchener Gauamtsleiter Dr. Müller.

Villa Zirio in San Remo dem Führer zur Verfügung gestellt.

Der Führer entschied: Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte.

DNB Berlin, 26. Dez. Die in Turin lebende Frau Martha Selve geborene Gertzen, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Zirio in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt.

Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene, geräumige und neuzeitlich eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Kriegerkurhauses Davos übernommen werden soll.

Der Führer hat Frau Selve als äußeres Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege verliehen.

Generalmusikdirektor Keilberth in Berlin und Barcelona.

BLD. Karlsruhe, 26. Dez. Generalmusikdirektor Joseph Keilberth vom Badischen Staatstheater wurde eingeladen, bei dem im Januar 1940 stattfindenden Wagner-Zyklus in Barcelona sämtliche Aufführungen der „Walküre" und des „Siegfried" zu dirigieren. Außerdem dirigiert Joseph Keilberth am 1. Januar ein Konzert der Philharmoniker in Berlin.

Zehn Jahre Zuchthaus für eine Verräterin am Deutschtum.

DNB. Berlin, 27. Dez. Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die Ehefrau Marta Sattler aus Wirtberg, Kreis [illegible]burg, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil sie geschlechtliche Beziehungen zu einem polnischen Kriegsgefangenen unterhalten hatte. Die Bestrafung erfolgte auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25. November 1939. Durch diese Vorschrift wird der Umgang mit Kriegsgefangenen mit Gefängnis und in schweren Fällen mit Zuchthaus bedroht, wenn er in einer Weise erfolgt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Das Urteil des Sondergerichtes Königsberg stellt eine eindringliche Warnung für alle Elemente dar, die während des Existenzkampfes unseres Volkes ihr Deutschtum vergessen und den Stolz des Volkes verletzen.

Ein neues Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld

Das französische Gelbbuch

Amtlich wird verlautbart: Das nach langem Zögern von der französischen Regierung veröffentlichte Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges bestätigt nunmehr auch von französischer Seite die Schuld der Westmächte am Kriegsausbruch. Diese Dokumentensammlung ist eine völlig willkürliche und lückenhafte Auswahl von Schriftstücken, die die für den Kriegsausbruch wichtigen Vorgänge nicht behandeln. Aber selbst in dieser Form beweist sie aufs neue, daß die Westmächte nichts getan haben, um Polen vom Wege des Verderbens zurückzuhalten. Der Angriffswille des polnischen Chauvinismus und die Vergewaltigung des deutschen Volkstums, die der Welt heute in allen Einzelheiten bekannt sind, wurden von den Westmächten bewußt geduldet, um Deutschland zu zwingen, in berechtigter Notwehr Gewalt mit Gewalt zu beantworten, damit den Völkern Westeuropas ein Vorgang für den Beginn des Einkreisungskrieges geliefert werden könnte.

In diesem Zusammenhang sei zunächst auf einige der eklatantesten Widersprüche und Lügen dieses Gelb-Buches hingewiesen. So behauptet das Gelbbuch, der Reichsaußenminister habe bei seinem Besuch in Paris im Dezember 1938 erklärt, er werde sogleich nach seiner Rückkehr die Frage einer internationalen Garantierung der Tschecho-Slowakei erneut in Erwägung ziehen. Genau das Gegenteil ist wahr! Der Reichsaußenminister hat dem französischen Außenminister, als dieser das Thema der Garantie anschnitt, erwidert, daß das Aufwerfen dieser Frage die deutsch-französischen Beziehungen sofort wieder trüben würde, worauf dann Herr Bonnet seinerseits deutlich zu erkennen gab, daß Frankreich sich zukünftig an den Ostfragen desinteressieren werde.

Ferner versucht das Gelbbuch die alten Propagandalügen über die Vorgänge beim Besuch des Präsidenten Hacha in Berlin im März 1939 wieder aufzuwärmen. Die Berichte des französischen Botschafters, der von diesen Vorgängen keinerlei persönliche Kenntnis haben konnte, müssen nach allem, was von amtlicher deutscher Seite hierüber bekanntgegeben worden ist, von A bis Z als glatte Geschichtsfälschung bezeichnet werden.

Nur aus dem englisch-französischen Kriegswillen heraus ist es ferner zu verstehen, daß der französische Botschafter in Berlin sich durch einen Bericht vom 17. August erdreisten konnte, das Echo der deutschen Presse auf die Verfolgung der Volksdeutschen in Polen als Propagandamittel hinzustellen, das nur einen Vorwand für die deutsche Intervention liefern sollte.

Dieser Kriegswille der Westmächte mußte naturgemäß in dem großzügigen letzten Verständigungsangebot des Führers an Polen eine schwere Gefahr sehen. Auch dies wird im französischen Gelbbuch offen zugegeben. Es wird zwar behauptet, Frankreich und Großbritannien hätten in Warschau interveniert, damit Polen das ursprünglich ja von England geforderte und nach englischen Behauptungen von Polen schon gebilligte Verfahren der direkten Besprechung nun wirklich annehme. Die wahren Absichten der englisch-französischen Politik enthüllt Botschafter Coulondre jedoch, indem er seiner Regierung berichtete, daß ein Kommen Becks nach Berlin eine ernste Unannehmlichkeit bedeuten müsse, da dies einen zu großen „moralischen Erfolg" Deutschlands bedeuten würde, den man der nationalsozialistischen Regierung nicht gönnen wollte.

Das am 30. August abends dem englischen Botschafter in Berlin mitgeteilte und erläuterte deutsche Angebot (sogenannte 16 Punkte) an Polen, das am 31. August der Welt durch den deutschen Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist von der internationalen Oeffentlichkeit als gerechter und billiger Lösungsversuch anerkannt worden. Auch die französische Propaganda muß deshalb behaupten, daß Polen dieses Angebot niemals abgelehnt habe. Tatsächlich hat der polnische Rundfunk am 31. August 11 Uhr abends die deutschen Vorschläge als unannehmbar und unverschämt bezeichnet. Das französische Gelbbuch sucht diese Erklärung des amtlichen polnischen Senders durch eine freche Lüge aus der Welt zu schaffen, indem behauptet wird, diese polnische Antwort beziehe sich garnicht auf den am 31. August 9 Uhr abends veröffentlichten deutschen Plan, sondern auf die deutsche Note an die britische Regierung vom 29. August. Wie jedermann im ersten deutschen Weißbuch nachlesen kann, beginnt jedoch die polnische Rundfunksendung mit folgendem Satz: „Die heutige Bekanntmachung des deutschen offiziellen Kommuniques hat die Ziele und Absichten der deutschen Politik klar gezeigt" und bringt sodann eine Zusammenfassung der bekannten 16 Punkte.

Uebrigens hat die amtliche polnische Nachrichtenagentur Pat sich am Abend des 31. August ganz ähnlich zu dem deutschen Plan geäußert. Sie schreibt: „Die politischen Kreise in Warschau haben sehr kategorisch auf das deutsche Memorandum mit seinen Vorschlägen betreffend die Regelung des deutsch-polnischen Verhältnisses reagiert. Diese Kreise behaupten, daß die deutsche Aggression in der Zuspitzung der jetzigen Lage ihre Maske habe fallen lassen. Darum ist der Beschluß der polnischen Regierung, alle ihre Kräfte für die Verteidigung des Staates aufzubringen, gerechtfertigt gerade im Hinblick auf die deutsche Bekanntmachung".

Trotz dreistester Lüge wird also nicht darum herumzukommen sein, daß Polen den großzügigen deutschen Vorschlag am 31. Aug. abends rundweg abgelehnt hat. Nach dem Gelbbuch hätte also der Sender Warschau nicht die 16 Punkte, sondern die in der Note Deutschlands vom 29. August enthaltenen Vorschläge abgelehnt da diese — nach französischer Ansicht — allerdings „drakonische Bedingungen" enthalten hätten, bei deren Erfüllung ein kaum noch unabhängiger polnischer Reststaat übrig geblieben wäre. In Wahrheit stellt die deutsche Note vom 29. August das Grundprinzip: Lösung der Danziger und Korridorfrage, Sicherung des Lebens der deutschen Volksgruppe im übrigen Polen, auf, das dann in dem Botschafter Henderson am 30. August mitgeteilten ausführlichen Plan durch die maßvollen Ausführungsvorschläge ergänzt wurde. Von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit oder von drakonischen Bestimmungen war in der Note vom 25 August keine Rede; in Wirklichkeit hieß es in ihr ganz ausdrücklich: „In Wirklichkeit hat die deutsche Reichsregierung bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebenswichtige Interessen Polens anzugreifen oder die Existenz eines unabhängigen polnischen Staates in Frage zu stellen".

Deutschland hat Polen in letzter Stunde nochmals ein gerechtes Angebot gemacht; Polen hat dieses Angebot abgelehnt, die Regierungen der Westmächte haben diese Ablehnung gewollt und deshalb nichts getan, um sie zu verhindern; sie fürchteten die Verständigung, zumal sie einen „moralischen Erfolg" der deutschen Friedenspolitik hätte darstellen können. Das französische Volk, das heute die Folgen dieser Politik zu tragen hat, soll nun durch Lügen und Verdrehungen davon überzeugt werden, daß eine friedliche Lösung der internationalen Krise in „Ehre und Würde für alle Völker", wie sie Daladier in einem Brief an den Führer vom 26. August forderte, angeblich von Deutschland nicht zugelassen worden sei. **In Wahrheit ist aber auch dieses Gelbbuch, und zwar genau wie das englische Blaubuch, ein eklatantes Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld.**

SA an allen Fronten

Vorbildliche Einsatzbereitschaft in der Wehrmacht von der militärischen Führung anerkannt. — Die Zahl der Freiwilligen für die Wehrerziehung wächst.

DNB Berlin, 22. Dez. Der Chef des Hauptamtes Führung der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Jüttner berichtete im Rundfunk über Einsatz und Arbeit der SA an den Fronten des Krieges. Er konnte dabei unter anderem darauf hinweisen, daß bei der Obersten SA-Führung nach wie vor zahlreiche Gesuche einlaufen, in denen die noch in den Heimattruppenteilen oder an der Heimatfront diensttuenden SA-Männer dringend bitten, ihren Einsatz im Feldheer zu veranlassen. Große Teile der SA stehen bereits dort, wo die Waffen sprechen. Mit den Männern haben die Führer der Gruppen, Hauptamtschefs und Amtschefs der Obersten SA-Führung fast alle ihre Frontverwendung.

In allen Teilen der Wehrmacht finden die SA-Führer ihre Männer wieder, die mit den übrigen Soldaten zu einer festen und innigen Kampfgemeinschaft verwachsen sind. Die schon in Friedenszeiten zwischen Wehrmacht und SA gepflegte Kameradschaft hat sich jetzt im Kriege zu höchster Vollkommenheit entwickelt. Für die Haltung der SA-Männer bei der Truppe führte Obergruppenführer Jüttner maßgebliche Aeußerungen der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile an. In einem an den Stabschef gerichteten Brief heißt es z. B.: „Die allen Angehörigen der SA anerzogene Einsatzbereitschaft hat sich in allen Fällen innerhalb der Wehrmacht, vor allem vor dem Feinde und bei den großen vaterländischen Aufgaben zur Sicherung der Lebensnotwendigkeiten von Reich und Volk vorbildlich ausgewirkt."

Der Führer selbst hat sich über den Einsatz und Haltung seiner SA eingehend unterrichtet und für ihren kämpferischen Geist und ihre vorbildlichen Leistungen in anerkennenden Worten geäußert.

Obergruppenführer Jüttner legte an Hand einiger Feldpostbriefe dar, wie sehr die der SA anerzogene Einsatzbereitschaft und die von ihr betriebene Ertüchtigungsarbeit sich draußen bewährt. Ein SA-Obertruppführer, jetzt Feldwebel bei einer Infanteriekompanie, stellt z. B. fest, daß der SA-Mann demjenigen gegenüber hoch überlegen sei, der nicht die vielen Sonntags- und Abendstunden mit Uebungen für das SA-Wehrabzeichen im Gelände zugebracht habe. „In meinem Zuge", schreibt er wörtlich, „vollzieht sich geradezu ein Wunder. Ich brauche kaum noch zu befehlen, die Männer kennen mich, sie leben mit meinen Gedanken mit, eifrig bemüht, und es geschieht so, wie ich es mir denke."

Die Frage der vormilitärischen Wehrerziehung beantwortete Obergruppenführer Jüttner dahingehend, daß die Anzahl der Freiwilligen sich täglich steigere. „Der Stabschef", fuhr er fort, „hat die Ausbildung nach einem genauen Plan geregelt und angeordnet, daß die Freiwilligen jahrgangsweise — jeweils an verschiedenen Sonntagen oder Abenden in der Woche — zum Dienst eingeteilt werden, so daß der Einzelne in seiner beruflichen Tätigkeit nicht behindert wird. Die Ausbilder werden für ihre verantwortungsreiche Aufgabe sorgfältig vorbereitet und gewissenhaft geprüft. Verbindungsoffiziere der Wehrmacht besuchen häufig die Uebungsstunden, so daß ein reger Gedankenaustausch gewährleistet ist und Anregungen verwertet werden können."

Zum Schluß betonte Obergruppenführer Jüttner, daß alle SA-Gruppen erhebende Beispiele opferfreudiger Einsatzbereitschaft gäben. All' ihr Tun habe seinen Urgrund in der glühenden Liebe zum Führer. Ihm wenigstens einen Teil der Dankesschuld durch unbedingte Hingabe abtragen zu können, sei das heiße Verlangen jedes SA-Mannes.

Das Deutsche Rote Kreuz in Krieg und Frieden

Das Deutsche Rote Kreuz steht heute, während deutsche Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft sich für Daseinsrecht und Leben der Nation einsetzen, vor der großen Aufgabe, ausgebildete und erprobte Männer und Frauen der Wehrmacht und dem Luftschutz, für den Sanitätsdienst, d. h. für die Krankenpflege in Lazarettzügen und Lazaretten, für Fliegerhorste und Lazarettschiffe und für den Verwundetentransport zur Verfügung zu stellen. Ueber vierhunderttausend ausgebildete Männer und Frauen, DRK-Schwestern, DRK-Schwesternhelferinnen, DRK-Helfer und DRK-Helferinnen konnte das Deutsche Rote Kreuz ohne weiteres für den Einsatz im Sanitätsdienst aufbieten, ungerechnet die Tausende und Abertausende von Männern und Frauen, die freiwillig und ehrenamtlich zum Dienst auf dem vielseitigen Arbeitsfeld des DRK bereitstehen, wie in der Verpflegung der Verwundetenzüge auf den Bahnhöfen und Entladestellen, bei der Hilfe für die in Feindesland gefallenen deutschen Kriegsgefangenen, um nur wenige Aufgaben zu nennen. Daneben sind die ständigen Friedensaufgaben, wie der Rettungsdienst und der Unfallhilfsdienst auf Straßen und Reichsautobahnen, in Betrieben und an Flüssen und Seen, fortzuführen.

Derartige Leistungen können nur durchgeführt werden, wenn von langer Hand her zum Einsatz bereite Volksgenossen geworben, verpflichtet, ausgebildet und in ständigem Einsatz geschult werden. In der 75-jährigen Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes hat sich eine Fülle von Erfahrung und Können gesammelt, das dem unerwarteten, gewaltigen Masseneinsatz im Ernstfall zugute kommt, aber nur dann, wenn eine dauernde Einsatzbereitschaft in Friedenszeiten aufrechterhalten und unablässig an der organisatorischen und technischen Verbesserung der Leistungen gearbeitet wird.

Das Deutsche Rote Kreuz hat, auch in den 14 Jahren des Niederbruchs der Nachkriegszeit, eisern an den Grundlagen seiner Pflichtaufgaben festgehalten, hat seit 1933 seinen Aufbau dank der Förderung durch den Führer Adolf Hitler neugestaltet und verstärkt, so daß es dem Ruf der Wehrmacht zum Einsatz in vollem Maß genügen konnte.

Damit ist aber noch nicht genug getan. Die erstmaligen Anforderungen sind erfüllt, weitere werden kommen. Das Deutsche Rote Kreuz darf deshalb nicht nachlassen, geeignete Männer und Frauen zu sammeln und auszubilden. Noch viele, viele werden gebraucht.

Wer aber heute neu kommt, muß wissen, daß er von der Pike auf zu dienen hat, und nicht kurzerhand zur Pflege von Verwundeten berufen ist. Dahin gehören die besten, erfahrensten Kräfte. Jeder, an welcher Stelle er auch stehe, erfüllt seine Pflicht und ist ein wichtiges Stück in dem gesamten Aufbau, über dem das Leitwort steht: „Ich diene".

Steuerhinterzieher streng bestraft.

DNB Halle, 23. Dez. Vor der Großen Strafkammer II in Nordhausen wurde gegen den 49jährigen Angeklagten Walter Friedrich wegen Steuerhinterziehung verhandelt. Der Angeklagte, der in Nordhausen eine Fabrik für Backessenzen, Fruchtsäfte und Marmelade betrieb, ist seit dem 2. November 1938 in Untersuchungshaft. Seit dem Jahre 1928 hat der Angeklagte insgesamt 450 000 RM. Steuern hinterzogen. Er erhielt eine Geldstrafe von insgesamt 940 000 RM., ersatzweise 20 Monate Gefängnis. Außerdem wurde auf eine Gesamtstrafe in Höhe von zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis erkannt, wovon fünf Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Ehrverlust wurde auf die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

Das Verfahren gegen zwei mitangeklagte Angestellte des Friedrich wurde auf Grund der Amnestie eingestellt.

Ein Volksschädling verurteilt.

Das Sondergericht in Halle an der Saale verurteilte am 18. Dezember den Angeklagten Franz Piech wegen zweier Verbrechen nach § 4 der Volksschädlingsverordnung vom 5. September 1939 zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Piech hatte als Bahnschutzmann im Oktober 1939 von einem Soldaten, der in einem Truppentransportzug aus Polen durch Halle an der Saale gekommen war, ein Paket übergeben erhalten, das e. der in Halle an der Saale wohnenden Familie dieses Soldaten überbringen sollte. Der Angeklagte lieferte jedoch das Paket nicht ab, sondern eignete sich den Inhalt an. Ferner hatte ein anderer Soldat, während der Zug in Halle a. S. hielt, ein Paket für seine Familie auf der Rote-Kreuz-Station im Bahnhof abgegeben und den Angeklagten beauftragt, sich bei seiner Familie zu erkundigen, ob das Paket auch richtig abgegeben worden sei. Der Angeklagte ließ sich dieses Paket auf der Rote-Kreuz-Station aushändigen unter der falschen Angabe, er wolle es der Familie des Soldaten überbringen. Er bekam daraufhin das Paket auch ausgehändigt, lieferte es aber nicht ab, sondern behielt den Inhalt für sich.

Der Vorsitzende des Sondergerichtes betonte bei der Urteilsverkündung, daß die Tat doppelt schwer wiege, weil der Angeklagte als Bahnschutzmann das besondere Vertrauen der durch Halle kommenden Soldaten schnöde mißbraucht habe. Dem an der Front stehenden Soldaten aber müsse das unbedingte Zutrauen erhalten bleiben, daß seine Familie in der Heimat und sein Hab und Gut gegen solche verbrecherischen Angriffe wirksam geschützt werde. Solche Korruptionserscheinungen müßten von vornherein mit den härtesten Strafen im Keime erstickt werden.

Vollstreckung eines Todesurteils.

DNB. Berlin, 27. Dez. Am 23. Dezember 1939 wurde der am 3. Oktober 1918 geborene Paul Lehmann hingerichtet, der durch Urteil des Sondergerichtes für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau vom 24. November 1939 wegen Verbrechens gegen § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode verurteilt worden war.

Lehmann hatte am Abend des 17. Oktober 1939 zwischen Pronzendorf und Kunern eine BDM-Gruppenführerin, die nach Ausübung ihres Dienstes allein auf ihrem Rade nach Hause fuhr, überfallen und genotzüchtigt. Er hatte sich hierbei zunutze gemacht, daß die Straße infolge der Kriegsverhältnisse nur wenig belebt war.

Zwei Gewaltverbrecher hingerichtet.

DNB. Berlin, 27. Dez. Am 23. Dezember 1939 ist der 25jährige Franz Schraufstetter und der 36jährige Cölestin Kaußner aus Aschheim bei München hingerichtet worden, die durch Urteil des Besonderen Strafsenates des Reichsgerichtes vom 18. Dezember 1939 wegen gemeinschaftlichen Totschlages und Verbrechens gegen die Verordnung gegen Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren.

Schraufstetter und Kaußner, zwei vielfach vorbestrafte Verbrecher, überfielen nach einem vorausgegangenen Wirtshausstreit einen Arbeitskameraden in der gemeinschaftlichen Wohnung grundlos und marterten ihn in grausamster Weise zu Tode.

Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt ...

Eine Geschichte von Wilhelm Lennemann.

Krischan Haverkamp war Knecht auf der Edelburg. Er tat, was er sollte; und der Verwalter war auch mit ihm zufrieden. Er schätzte ihn als fleißigen, soliden und willigen Arbeiter. Aber die vier übrigen Knechte hielten ihn für reichlich minderwertig, denn Krischan war etwas schwerfällig und hinkte mit seinen Gedanken immer um einige Vorstellungsländen nach. Auch wußte er sein Maulwerk nicht so flink und frech in Bewegung zu setzen wie seine Kameraden. Die glaubten ihn darum hänseln zu dürfen; das war nicht bös gemeint, aber Krischan litt doch darunter.

Kirchweih war gewesen.. — Die Knechte hatten sich nach dem Abendessen noch eine Weile in das lange Gras gelegt. Sie prunkten mit ihren angeblichen Eroberungen, als hätten die Dirnen des Nachbardorfes just gerade auf sie gewartet. — Krischan war auch auf dem Fest gewesen, natürlich; denn er besaß ja auch ein junges Herz! War auch herumgesprungen, wie sich das gehört; aber sonst: da wußte er nicht viel zu erzählen.

„Na, Krischan," ermunterte ihn einer, „hast dir keine aufgetan!"

Krischan schwieg.

„Eine," antwortete für ihn ein anderer, „zwei!"

Ein lautes Lachen belohnte den Witz.

„Hast doch auch mit der Marie getanzt! war denn das nix!" —

Marie war die Jungmagd und Tochter eines kleinen Bauern.

„Dann rate ich dir nur," mahnte einer gar gewichtig, „bleib da von ab: da ist der Verwalter hinter her!"

In Krischan rumorte es: „Hab die Marie nicht nötig!" knurrte er.

„Das meine ich auch," stocherte es, „ein Kerl wie Krischan kriegt jeden Tag eine! — Ist's nicht so!"

Krischan lächelte verlegen. Er konnte ja auch einmal den Schwerenöter spielen: „Hab schon!" sagte er vieldeutig und geheimnisvoll.

Einen Augenblick schwiegen die vier, als hätten sie einen aufs Maul bekommen; dann aber berannten sie ihn mit ihren Fragen und trieben ihn in die Enge, daß er zornig wurde vor lauter Hilflosigkeit.

„Ich will dir mal was sagen, Krischan," nagelte ihn einer fest, „du meinst, du könntest deinen Spaß mit uns haben; ich glaube dir das nicht eher, als daß du einen Brief an dein Mädchen schreibst!"

„Jawohl! — Jawohl!" stimmten alle zu, „Krischan soll schreiben, oder er ist man einen Windbühl!"

Der arme Kerl! Da hatten sie ihn im Eisen! Aber er biß nicht um sich; er ergab sich: „Morgen Mittag!"

„Morgen mittag!"

Die Knechte konnten kaum den folgenden Tag erwarten. Als endlich die Mittagspause gekommen, zerrten sie den Krischan in die Kammer und legten ihm einen hübschen Briefbogen, Feder und Tinte vor.

„Nu aber auch los!" drängten sie.

Krischan saß, wie ein Häuflein Unglück Herrgott! — Er wäre lieber in den Mühlteich gesprungen! — Einer hatte Mitleid: „So geht das auch nicht, wenn wir alle drum herumstehen! Laß uns mal in den Schuppen gehen, dann braucht er auch keine Bange zu haben, daß wir zugucken!"

So — und nun war Krischan allein mit seinem Herzen und seiner Liebe! Er hätte heulen mögen in seiner Unglückseligkeit! — Die ver. . . Kerle! Mußte es denn sein, daß er so gottverlassen war und niemanden auf Gottes weiter Welt besaß, der ihn nur ein wenig lieb hatte. Er legte den Kopf auf den Tisch, und da quollen die Augen wirklich über.

„Was ist dir, Krischan!" sagte auf einmal eine weiche Stimme.

Das Knechtlein fuhr auf. Da stand die Marie. Gott weiß, was sie in die Knechtskammer getrieben hatte; aber da war sie jedenfalls! Krischan wischte sich mit dem Rockärmel die verweinten Augen Und wie er da die Marie mit ihren lieben Augen sah, flossen sie ihm auf einmal die Worte zu und er erzählte und beichtete sein Torheit.

Aber die Marie war hellsichtig; sie erkannte die Treuherzigkeit dieses einen und die Schalkhaftigkeit der andern Knechte, und da sagte ihr mutig Herz: „Also dann schreib mal, was ich dir jetzt sage.

Liebe Marie!

(Schreiben, nicht aufgucken, Krischan!) Weil die Knechte mir so zusetzen, ich soll partout an mein Mädchen schreiben, so muß ich das denn auch wohl tun! Liebe Marie, ich hab' aber keine: und wenn du mir da aus der Verlegenheit raushelfen willst, so sag mir das! (Schreib man, Krischan, über die Fehler, da guck ich weg! So und nun der Schluß!)

In treuer Liebe bis ans kühle Grab

Dein ewiger Krischan.

Krischan zitterte an allen Gliedern. — „Marie," stotterte er, „wenn das der Verwalter zu sehen kriegt, schlägt er mich halbtot!"

„Du bist wohl nicht gescheit," entgegnete das resolute Mädchen, „der Verwalter hat längst eine aus seinem Dorf!"

Sie faltete den Brief, schob ihn in den Umschlag „Und nun die Adresse drauf:

An Fräulein Marie Eckershagen
auf der Edelburg.

„So, das ist genug!"

„Ja, und was soll das tun," fragte Krischan, der immer noch nicht begriff.

„Krischan, Krischan!" tobte das Mädchen, „den Brief laß man so liegen, hier auf dem Tisch bis die andern kommen, denn sollst du's wohl sehen! Und laß dich nicht verbiestern! Adjüde, Krischan!"

In der Kammertür wandte sie sich noch einmal um: „Aber Mut hast du nich ne kleine Westentasche voll; da kann ich dir noch von abgeben!"

Weg war sie. Bald kamen auch die Knechte Sahen den Brief. Ihr Lachen knallte gegen die Wände. Einer riß das Schreiben an sich, rannte damit hinaus: „Den will ich man gleich abgeben: da kost er kein Porto!"

Auf dem Hof stößt er gegen die Marie. „Marie," prustete er heraus, „da hab ich einen Liebesbrief für dich von Krischan!"

„Tu man her," sagte das Mädchen, „da hab ich schon lange drauf gewartet!"

Der Knecht stand wie vor den Kopf geschlagen. Ganz kleinlaut klomm er die Treppe hinauf: Die Marie hat sich nix merken lassen," berichtete er, „aber ich glaub, das gibt noch ein Unglück!"

Eine kleine Neue kam den Knechten. Der Verwalter würde sicherlich ordentlich mit ihnen ins Geschirr fahren. Sie berieten, was da zu tun sei, Krischan saß noch ganz verdattert, da schrillte die Pfeife, die Arbeit rief. Am Abend lag ein Brief auf dem Tisch: An Herrn Krischan. Haverkamp. — Krischan wollte ihn heimlich an sich nehmen, aber die andern merkten seine Absicht: „Hier bleiben, Krischan! Aufmachen und lesen! Das geht uns jetzt alle an! — Wir haun dich auch beim Verwalter heraus, brauchst keine Bange zu haben!"

Sie umringten ihn, und Krischan mußte den Umschlag öffnen, und alle lasen:

Mein lieber Krischan!

Das ist aber schön, daß du mir geschrieben hast; ich mein ja nur, das hättest du mir auch so sagen können! Aber denn muß ich nu auch wohl die Feder ergreifen. Ich will dir nur sagen, daß du ein lieber Dummrian bist, aber das soll sich wohl noch ändern, wenn wir mal bekannder sind. Mein Vater war auch so: meine Mutter a[illegible]ich; und die hat ihn auch herumgekriegt. Und die beiden haben ganz gut zusammen gepaßt, was ich von uns hoffe.

Womit ich verbleibe

Deine Marie.

Den Knechten erstarb das Wort im Munde. Krischan aber warf den Kopf auf den Tisch und weinte lautlos und wußte nicht warum.

Badische Nachrichten

Tödlich verunglückt.

BLD. Lahr, 26. Dez. Am Sonntag, 24. Dezember, nachmittags, ereignete sich in der Rheinstraße im Stadtteil Dinglingen auf der Ueberführung der Bahnlinie Offenburg—Freiburg ein bedauernswerter Unglücksfall, der ein Todesopfer forderte. Aus westlicher Richtung kam ein mit Kohlen beladenes Zweispännerfuhrwerk, dessen Führer auf dem Straßenbord lief und aus Richtung Lahr kommend passierte der motorisierte Leichenwagen der Stadt Lahr die genannte Straße. Um einem durch Scheuen der Pferde zu befürchtenden Zusammenstoß zu vermeiden, ging der Fuhrwerksbesitzer zu seinem Gespann, während der Führer des Leichenwagens stark abbremste. Hierdurch wurde der Leichenwagen herumgeschleudert und der Fuhrmann geriet zwischen Leichenwagen und Pferdefuhrwerk. Hierbei muß der Bedauernswerte seinen Kopf gegen ein Eisenteil eines der beiden Fahrzeuge geschlagen haben. Seine Verletzungen waren so erheblich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bei dem Getöteten handelt es sich um den 42 Jahre alten verheirateten Otto Weber, wohnhaft im Stadtteil Lahr-Dinglingen, der auf Urlaub weilte und seinem Bruder in der Erledigung des Weihnachtsgeschäftes aushelfen wollte. Weber hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Oberbaurat Dr. Schmieder gestorben.

BLD. Heidelberg, 26. Dez. Der um die baugeschichtliche Entwicklung Heidelbergs in den letzten zwei Jahrzehnten sehr verdiente Vorstand des Badischen Bezirksbauamtes, Oberbaurat Dr. h. c. Schmieder, der nach Fertigstellung der Ludolf-Krehl-Klinik zum Ehrendoktor unserer Universität ernannt war und auch den neuen Generalbebauungsplan der Medizinischen Institute geschaffen hat, ist am Samstag gestorben. Am Herzen lag ihm sehr die Betreuung des Heidelberger Schlosses und der näheren Umgebung.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

25. (Nachdruck verboten.)

Da ist also das Mädchen Gisela, die Schwester des Leutnant Heydenreich. Natürlich — jetzt fällt ihm der Name wieder ein. Sie hat ihn doch genannt damals, aber das hat er ganz vergessen, denn man war ja schnell so vertraut geworden, daß man sich beiderseits beim Vornamen nannte. Wie das nun heute sein wird? Es wird wohl nicht recht schicklich sein, wenn er Gisela sagt, denn schließlich ist er nur ein einfacher Soldat und sie — —

Franz fährt aus seinen Gedanken auf. Dort oben steht sie ja wieder am Fenster. Jetzt geht sie zurück und erscheint wenige Minuten später unter der Türe.

Mit strahlendem Lächeln geht sie auf ihn zu und reicht ihm die Hand.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Franz."

Das sieht Franz Achleitner schon, daß sie sich freut. An ihrem Lächeln kennt er es, an dem hastigen Gesprudel ihrer Worte. Aber er weiß mit ihrer Freude nicht viel anzufangen und kann sie nicht in Einklang bringen mit ihrer Flucht von damals. Wenn diese Freude wirklich so echt ist, warum hat sie dann nie mehr etwas von sich hören lassen, muß er denken. Ja, Franz Achleitner ist mißtrauisch geworden und wittert hinter jeder Freundlichkeit eine Berechnung.

Da sieht er aber doch ein, daß sie nicht mitten auf der Straße stehen bleiben können. Deshalb fragt er:

„Wollen wir gehen, Fräulein Heydenreich?"

Sie nickt und geht neben ihm her. Sie trägt ein enganliegendes Bleukleid und den Basthut vom Tage vorher. Sie erscheint dadurch noch schlanker und vornehmer wie damals in dem derben Touristenkostüm. Aber das allein ist nicht schuld an der Fremdheit, die der junge Mann in sich fühlt. Ist es denn Fremdheit? Ist es nicht ein Gefühl eines Zornes, daß dieses Mädchen nun wieder seinen klaren Weg kreuzt?

Ein paar Kameraden begegnen ihm, schau'n ihm verwundert nach.

„Da schau, der Achleitner. So ein Duckmäuser." Sie kichern. „Und was für einen Geschmack der hat."

Franz hört sie lachen und sein Gesicht verdunkelt sich. Er biegt in eine Seitenstraße ein, und bald haben sie die Häuser hinter sich.

„Was denken Sie denn?" fragt sie in seine Gedanken hinein.

Er blickt sie flüchtig von der Seite an.

„Mir kommt das alles so komisch vor," meint er.

„Daß wir beide hier gehen?"

„Ja, auch dös. Ueberhaupt alles."

„Ich will Ihnen mal was sagen, Franz. Ich glaube nicht an Zufälle und betrachte deshalb auch unser Zusammentreffen hier nicht als solchen, sondern als —" Sie verstummt plötzlich und macht sich an ihrer Handtasche zu schaffen.

„Sondern als — ?" begehrt er zu wissen.

Gisela schaut ihn frei und offen an.

„Als Schicksal." Sie beschleunigt den Schritt plötzlich. „Ja, ja, das habe ich gewußt, daß wir zwei uns irgend einmal im Leben nochmal begegnen. Allerdings, daß es hier wäre, das hätte ich nicht gedacht."

Das Gespräch verstummt wieder. Man hört nur ihre Tritte auf der Straße, die in ihrem weißen Kalklicht sich vor ihnen streckt und dann in das Dunkel eines Waldes mündet.

„Warum sind Sie damals eigentlich so plötzlich fort, Fräulein Heydenreich?" fragt er.

„Ich habe mich einfach plötzlich entschlossen. Vielleicht — hatte ich auch meinen Grund dazu. Das Dunkel des Waldes nimmt sie auf. Wie schweigende Riesen stehen die Bäume zu beiden Seiten und lassen das Licht des Mondes nicht herein auf den Weg. „Warum nennen Sie mich nicht wie damals, Gisela?"

„Weil es sich doch net recht schicken dürft."

„Und warum nicht? Hören Sie, Franz, ich habe es gleich gemerkt, daß Sie nicht mehr so sind wie damals Ich kann es verstehen. Ich habe vielleicht nicht ganz richtig gehandelt. Aber vielleicht könnte man das entschuldigen. Sehen Sie, ich habe mich wirklich von Herzen gefreut, als ich Sie vor drei Tagen sah und die Rose sollte ein kleiner Gruß sein."

„Haben Sie mich denn gleich gekannt?"

„Natürlich," sagt sie und hängt sich, weil sie beinahe gestolpert wäre, an seinen Arm. Daß sie ihn aus Tausenden sofort herauskennen würde, das braucht er ja gerade nicht zu wissen. Ebenfalls braucht er nicht zu wissen, wie oft sie an ihn gedacht und von ihm geträumt hat.

„Sehn Sie," meint er, „und ich hab immer nachdenken müssen, wo ich Sie schon einmal g'sehn hab."

Gisela spürt einen kleinen Stich im Herzen. So wenig hat er sie im Erinnern gehabt. Sie sagt es aber nicht, sondern bleibt — weil der Wald sich lichtet — plötzlich stehen.

„Ach, wie herrlich . . ."

Vor ihnen schimmert die gewaltige Wand des Riffers wie eine Fata Morgana, hell im strahlenden Mondenschein.

„Die Wand bin ich mit Ihrem Bruder durchstiegen," sagt er, ebenfalls gebannt von dem majestätisch schönen Bild.

„Ja, ich weiß es. Er hat es mir geschrieben."

„Dann haben Sie ja gewußt, daß ich hier bin!"

„Nein, den Namen hat er nicht geschrieben, sondern nur, daß ihn ein Mann von seiner Kompanie begleitet habe. Dieses Zusammentreffen war für mich ebenso überraschend wie für Sie Denken Sie denn, ich möchte Ihnen hier irgendeine Komödie vorspielen?"

Franz schüttelt den Kopf.

„Das glaub ich net. Aber nur eins begreif ich net: daß Sie kein Sterbenswörtl mehr von sich hören hab'n lassen."

„Wäre Ihnen daran etwas gelegen, Franz?"

Zum ersten Mal sieht er sie nun ruhig und ohne jede Bedrückung an. Er fühlt, daß er innerlich freier geworden ist auf dem Weg hierher, daß dieses Trennende, Fremde fortgewichen und das schöne Vertrautsein jener Tage in der Almhütte wieder da ist.

Still stehen sie voreinander, und Franz sieht nun sogar die kleine Narbe oberhalb des linken Auges, das kleine Andenken an [illegible]he Wank. Nur eines sieht er nicht: d[illegible]e Erwartung einer Antwort auf ihre [illegible] Und sie zu wiederholen, findet sie keinen Mut.

„Kommen Sie, Franz," sagt sie plötzlich. „Dort drüben sehe ich eine Bank." Dort angekommen, plaudert sie lebhaft und selbstsicher, von allen möglichen Dingen, von ihrer Heimat, von ihrer Arbeit und von ihren Sorgen.

Ob er sich auch nicht erinnert habe an ihren Namen, als ihr Bruder, um seine Uebung abzuleisten, in diese Garnison kam? Er muß zu seiner Schand gestehen, daß ihm der Name absolut nicht bekannt vorkam. Ob sie ihn denn damals überhaupt genannt habe?

„Doch, einmal, und dann bat ich Sie, mich Gisela zu nennen. Ich weiß alles noch so genau, als ob es gestern erst gewesen wäre. Zum Schlusse bat ich Sie, mit mir aufs Hohe Wank zu steigen."

„Hätt ich auch gemacht, wenn Sie net so spurlos verschwunden wären," antwortet Franz und nimmt ihre Hand zwischen seine Finger.

„Und glauben Sie, daß ich wirklich keinen Grund dazu gehabt habe?"

Doch, das bestreitet er durchaus nicht. Er ist der Ansicht, daß ein Mädchen wie Gisela nichts tut, für das sie keine zwingenden Gründe hätte. Aber er fragt nicht darnach. Er fühlt sich so zufrieden in dieser Stunde wie schon lange nicht mehr. Eine große Ruhe ist in seine Seele gekommen. Aber da sagt Gisela etwas sehr Ungeschicktes. Sie fragt in den Frieden seiner Seele hinein:

„Was würde Ihre Braut sagen, wenn Sie wüßte, daß Sie mit mir jetzt hier zur Nachtstunde sitzen?"

Seine Hand zuckt zurück.

„Ich hab keine Braut," sagt er finster.

„Nicht lügen, bitte. Das paßt nicht zu Ihnen, Franz. Ich hab' Sie doch gesehen, euch beide . . ."

„Ich lüg net. Ich hätt bloß sagen müssen: ich hab keine Braut mehr. Das ist längst vorbei."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Polizeistunde in der Silvesternacht!

Nach einer Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei ist für die Silvesternacht die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt worden.

In Anbetracht des Ernstes der Zeit wird von allen Volksgenossen erwartet, daß Silvesterfeiern in würdiger Form abgehalten und Ausschreitungen vermieden werden.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und ähnlichen Erzeugnissen sowie die Verwendung von sogenannten Scherzartikeln ist verboten. Ebenso wird jedem Volksgenossen angeraten, übermäßigen Alkoholgenuß im Hinblick auf die Verdunkelung und die sich daraus ergebenden Verkehrsgefahren im eigensten Interesse zu vermeiden. Gegen Betrunkene wird schärfstens eingeschritten.

† **Emmendingen**, 26. Dez. In Ergänzung unserer gestrigen Meldungen wird uns geschrieben: In den Weihnachtstagen riß der rasch und unerwartet einkehrende Tod in zwei Familien eine schwere Lücke. Am 24. Dezember starb an einem Schlaganfall der Kraftwagenführer Otto Götz im Alter von 43 Jahren. Er hatte den Weltkrieg als Unteroffizier mitgemacht und war 1918 in Gefangenschaft geraten, aus der er erst 1920 befreit wurde. — Am 25. Dezember starb im Krankenhause der 60 Jahre alte Eisenbahnrangierer August Brand, der am Tage zuvor in Ausübung seines Berufes einen schweren Schädelbruch erlitt und das Bewußtsein nicht mehr erlangte. 42 Jahre war er in treuester Pflichterfüllung in seinem Beruf tätig und in Anerkennung seiner Verdienste war ihm das goldene Ehrenkreuz vor kurzem ausgehändigt worden. Den beiden Familien wendet sich die herzlichste Anteilnahme in den weitesten Kreisen zu.

— **Rentenzahlung.** Da der 1. Januar 1940 ein Feiertag ist und der 31. Dezember auf einen Sonntag fällt, so werden beim Postamt Emmendingen und den zugeteilten Poststellen I und II die Invaliden- und Unfallrenten schon am 30. Dezember ausgezahlt.

— **Warnung vor einer reisenden Betrügerin.** Seit Monaten sucht die 60 Jahre alte Martha Pförtner aus Offenbach alte Frauen auf, bestellt fälschlich Grüße von Verwandten oder Bekannten, die z. Zt. durch Krankheit oder Unfall in Notlage seien und um Darlehen bäten. In anderen Fällen gibt sie sich als Beauftragte der NSV. aus und erschwindelt Anzahlungen für Holz, Kohlen oder Kleidung. Als angebliche Bankbeamtin stellt sie Frauen die Auszahlung einer Erbschaft in Aussicht und verlangt vorherige Zahlung der Erbschaftssteuer. Die Quittungen unterschreibt sie mit dem Namen Fischer, Klein oder Bach. Bei Gelegenheit stiehlt sie Geld und Schmuck. Sie reist von Ort zu Ort und schädigt hauptsächlich Frauen, die in Heimen wohnen. Beschreibung: 160 cm groß, schlank, blasses Gesicht, mitteldunkelbraunes Kleid, schwarzen Hut. Bei ihrem Auftreten wird gebeten, sofort die Polizei oder Gendarmerie zu verständigen, damit ihre Festnahme erfolgen kann.

— **Baumeister und Ingenieure für Marinewerften gesucht. — Zur Verwendung im Waffenbau.** Das Oberkommando der Kriegsmarine sucht zur Verwendung im Waffenbau (Artillerie, Torpedo-Sperrwaffe, Marinenachrichtenwesen) auf den Marinewerften und anderen Fertigungs-, Entwicklungs- und Erprobungsstätten der Marine tüchtige Regierungsbaumeister und Diplomingenieure des allgemeinen Maschinenbaues und der Elektrotechnik oder Diplomingenieure des Zugmaschinenbaues und der Fernmelde- und Hochfrequenztechnik. Bei Eignung können Bewerber bis zu etwa 30 Jahren zur Ergänzung des Nachwuchses im Marinebeamtenkorps herangezogen werden und nach einer gewissen Ausbildungszeit ins Beamtenverhältnis übernommen werden. Bewerbungen mit kurzgefaßtem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem Lichtbild aus jüngster Zeit sind zu richten an das Oberkommando der Kriegsmarine, Marinewaffenamt, Berlin W 35, von der Heydtstraße 12.

♂ **Herbolzheim**, 27. Dez. Dicht besetzt war der Sonnensaal am zweiten Weihnachtsfeiertag anläßlich des herkömmlichen Weihnachtskonzerts der Stadtmusik. Mit Recht konnte Bürgermeister Rupp in seiner Begrüßungsansprache betonen, daß dieser große Konzertbesuch die Abstattung einer Dankespflicht der hiesigen Bevölkerung an ihre Musik sei für all die vielen Opfer, welche diese das ganze Jahr über bringe. Die Leistungen der Kapelle unter ihrem verdienten musikalischen Leiter, Kapellmeister Moser, brachten auch mit diesem Konzert wieder den Beweis, daß sie sich stets übersteigernd auf sehr beachtlicher Höhe befinden. Der große Beifall, welcher der Kapelle wie auch den Solisten gespendet wurde, war verdient und verlangte Dreingaben, die gerne gewährt wurden. Große Begeisterung erweckten nun die Tanzweisen, zu denen sich bald viele Paare im Kreise drehten. Der Abend war für unsere Stadtmusik und ihre Leitung ein voller Erfolg.

= **Herbolzheim**, 27. Dez. In einer kürzlichen außerordentlichen Versammlung des hiesigen Kleintierzuchtvereins machte der Vereinsführer L. Hugoschmidt u. a. beachtliche Mitteilungen über die neuesten Förderungsmaßnahmen des Reiches für die Kleintierzucht. Allen Volksgenossen, die mit der Kaninchenzucht nunmehr beginnen, werden neben Stallbauzuschüssen und Zuchtbeihilfen jetzt auch Ankaufsbeihilfen bis zu 6.— RM. für die ersten zwei Häsinnen gewährt. Der Vereinsführer richtete einen eindringlichen Appell an alle Mitglieder, für die Kaninchenzucht zu werben. Sämtliche Volksgenossen, die etwas Platz und Futter, das zumeist aus Abfällen von Küche und Garten bestehen kann und soll, müssen für die Kaninchenzucht gewonnen werden. Diese erreichen hierdurch nicht nur eine willkommene Bereicherung des Küchenzettels, sondern erzielen auch aus dem Verkauf der Felle und Wolle zusätzlichen Gewinn und leisten außerdem einen wertvollen Beitrag für unsere Rohstofferzeugung. Zuchtfreund Vetter-Bleichheim hielt anschließend einen Vortrag über die wirtschaftlichste aller Kaninchenrassen, die „Angora", ihre Zucht, Pflege und Wollgewinnung. Zum Schluß wurde noch eine Fellspende für das Kriegs-Winterhilfswerk beschlossen, an der sich jedes Vereinsmitglied beteiligt.

:: **Endingen**, 26. Dez. Wie alljährlich kamen um die Mitternachtsstunde der Christnacht, wiederum viele an die hier noch stehenden öffentlichen Brunnen, um die alten trauten Weihnachtslieder zu singen und das sogenannte „Heiliwog" zu holen. Dieser alte Brauch lebt immer wieder von neuem auf und vererbt sich fort und fort.

† **Endingen**, 26. Dez. Im Alter von nahezu 86 Jahren verstarb hier Altbäckermeister Julius Kolmerer, der zweitälteste Einwohner unseres Städtchens. Ein stattlicher Leichenzug am Sonntagnachmittag legte Zeugnis ab von der allgemeinen Beliebtheit dieses stets fleißigen Mannes. Einen warmen Nachruf widmete der Kriegerkameradschaftsführer L. Bader dem verstorbenen Ehrenmitglied, das sich bis vor kurzer Zeit stets rege an allen Anläßen des Vereins beteiligte. Der Verstorbene, welcher vom Reichskriegerbund das goldene Kyffhäuser-Ehrenzeichen erhalten hatte, gehörte 62 Jahre dem Kriegerverein bezw. der Kriegerkameradschaft Endingen an. — Ein gleichfalls geschätzter Mitbürger, Friedrich Tranzer, gebürtig aus Weisweil, wurde am Weihnachtstag zu Grabe getragen. An seinem Grabe sprach neben dem Kriegerkameradschaftsführer L. Bader im Namen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft Bahnvorstand Gemmert dem Verstorbenen den Dank aus für die 42jährige Mitarbeit. Für die Gefolgschaft sprach E. Biechele unter Widmung eines Kranzes.

:: **Endingen a. K.**, 27. Dez. (Mit dem Ehrenbuch ausgezeichnet.) Die Familie des Bahnarbeiters Albert Meyer, die dem Vaterlande elf Kinder geschenkt hat, die alle noch am Leben sind, wurde mit dem Ehrenbuch für kinderreiche Familien ausgezeichnet.

♯ **Wyhl**, 28. Dez. (Alter Neujahrsbrauch.) In Wyhl herrschen immer noch von den Vätern ererbte alte Bräuche, so an Kirchweih, am Nikolaus- und Neujahrstag. Sie werden von der Jugend gepflegt und weitergetragen. So ist der alte Brauch des Neujahrssingens noch bis auf den heutigen Tag erhalten. Hat das neue Jahr begonnen, so machen sich die jungen Männer mit Musik auf und ziehen vor die Häuser ihrer Verwandten und Bekannten, auch die Mädchen und Bräute werden dabei nicht vergessen und singen das neue Jahr ein. Reich bewirtet mit Kuchen und Wein, ziehen sie von Haus zu Haus, wobei niemand vergessen wird. Es wird dabei nur das alte Lied „Nun ist das alte Jahr vorbei", das man schon in früheren Jahren sang, vorgetragen. Am frühen Morgen aber ist für die Kinder die Freude. Sie gehen zur Gotti und Gotte und wünschen ihnen ein gutes neues Jahr. Auch sie kehren nicht leer zurück. So herrschen hier immer noch alte Bräuche, die sich von Geschlecht zu Geschlecht weitervererben.

⇧ **Weisweil**, 26. Dez. Aus unserer Gemeinde erhielten das vom Führer gestiftete Westwall-Ehrenzeichen für treue Arbeit die bei der Firma Holzmann beschäftigten Arbeiter Friedr. Ehret (Hauptstr. 80), Mathias Mathis i. Köpfle, Fritz Köchlin (Sternenstraße), Karl Kromer jung, Hermann Ehret jung, Fritz Billion (Steinstr.). Herzliche Glückwünsche. — Am Christtagmorgen kam die Trauerbotschaft in unser Dorf, daß die 22jährige Lina Ziereisen geb. Haag und ihr 1½jähriges Kind, wohnhaft in Haltingen, Tochter des Friedrich Haag, Polizeidiener a. D. hier, bei dem Eisenbahnunglück zwischen Markdorf—Friedrichshafen tödlich verunglückt sind. Die Frau war mit ihrem Kind als Rückgeführte auf der Heimreise. Allgemeine Teilnahme wird dem Gatten und der Familie Haag von der ganzen Gemeinde entgegengebracht.

Mütter!

Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2-wöchentlich ein Paket =250g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kindernährmittel für die Flasche, für den Brei, für den Pudding.

Kochanweisungen liegen jedem Paket bei.

MAIZENA

für Dein Kind

:: **Leiselheim**, 22. Dez. Am Abend des 20. Dez. fand eine Weihnachtsfeier im schöngeschmückten Stubensaal statt. Der Führer der Einheit begrüßte die geladenen Gäste, unter denen sich die Kreisleiter von Emmendingen und Freiburg befanden. Dr. Fritsch sprach einige markige Worte an seine feldgrauen Kameraden und überreichte ihnen eine Ziehharmonika, was mit großer Freude angenommen wurde. Eine Sängergruppe brachte eine Anzahl Lieder zum Vortrag. Andere Kameraden sorgten für humoristische Unterhaltung. Ganz besonders gefiel ein Schlagerlied über Chamberlain. Am Schluß gab der Abteilungskommandeur seiner Befriedigung über den wohlgelungenen Abend Ausdruck.

!! **Bischoffingen** a. K., 26. Dez. (Dem Jahrhundert entgegen.) Anna Maria Rieflin, die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, konnte in Andelshut (Kreis Bregenz), wo sie sich zur Zeit aufhält, ihren 96. Geburtstag begehen.

≈ **Yach**, 28. Dez. Witwe Theresia Disch gb. Schneider (Schneiderbauernhof) feierte gestern ihren 70. Geburtstag. Heute begeht Altschreinermeister Heinrich Fischer den 81. und Witwe Wilhelmine Schätzle geb. Tränkle vom Moserhof den 83. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche!

Sportschau

Rundschau

Das diesmal außergewöhnlich lange Weihnachtsfest mit seinen drei Feiertagen gab den Fußballspielern Gelegenheit, die Spiele um die Kriegsmeisterschaft in den Gauen fortzusetzen und zu fördern.

So hatte der Gau Baden mit Ausnahme der Untergruppe Schwarzwald-Bodensee ein volles Programm. In der Gruppe Nordbaden trat der SV. Waldhof innerhalb drei Tagen sogar zweimal an. Im ersten Spiel schlug er die Spielvereinigung Sandhofen mit 6:1 und am zweiten Feiertag kamen die Waldhöfer zu einem Bombensieg mit 17:0 über die FG. Kirchheim. Damit haben die Waldhöfer in zwei Spielen 23 Tore geschossen und mußten nur ein Gegentor hinnehmen. In den siegreichen Spielen des SV. Waldhof fiel besonders der junge Siffling als erfolgreicher Torschütze auf. Die Waldhöfer sind durch diese beiden Siege zur Tabellenspitze aufgerückt und verzeichnen bei acht Punkten das bemerkenswerte Torverhältnis von 32:1. Der VfR. Mannheim schlug den VfL. Neckarau klar mit 4:0 und Amicitia Viernheim kam über die FV. Kirchheim mit 4:1 zum ersten Erfolg.

In der Gruppe Mittelbaden hat sich in der Tabellenführung nichts geändert da der FC. Birkenfeld und VfB. Mühlburg sich nach torlosem Spiel in die Punkte teilten. Das Karlsruher Lokalspiel endete diesmal zugunsten des FC. Phönix, der den Karlsruher FV. mit 3:2 Toren schlug. Der FV. Rastatt konnte einen schönen 4:1-Sieg, — den ersten in der Kriegsmeisterschaft — über den 1. FC. Pforzheim melden.

In der Untergruppe Nord der Gruppe Südbaden hat es wiederum einen Führungswechsel gegeben, da der VfR. Achern beim FV. Lahr durch das Unentschieden 1:1 einen Punkt einbüßte, während der FV. Offenburg über Jahn Offenburg mit 6:2 siegreich blieb und damit wieder die Tabellenführung übernahm. Der kommende Sonntag wird in dieser Gruppe die Entscheidung bringen.

In der Untergruppe Freiburg steht der Freiburger FC. dicht vor dem Gruppensieg. Der FV. Emmendingen wurde am 1. Feiertag von den Freiburgern klar mit 6:0 geschlagen. Der SC. Freiburg spielte gegen den FC. Gutach nur 2:2, so daß die Differenz der Verlustpunkte zum Freiburger FC. drei beträgt.

Tabellen

Gau Baden

Nordbaden:						
SV. Waldhof	4	4	—	—	32 : 1	8
VfR. Mannheim	5	4	—	1	13 : 6	8
VfL. Neckarau	3	2	—	1	11 : 8	4
Spvgg. Sandhofen	4	1	1	2	6 : 10	3
Amicitia Viernheim	4	1	—	3	6 : 9	2
FG. Kirchheim	6	—	1	5	8 : 42	1
Mittelbaden:						
1. FC. Birkenfeld	5	3	2	—	19 : 7	8
VfB. Mühlburg	4	3	1	—	10 : 3	7
1. FC. Pforzheim	5	2	1	2	13 : 14	5
Phönix Karlsruhe	5	2	—	3	12 : 13	4
Karlsruher FV.	6	2	—	3	13 : 22	4
FV. Rastatt	5	1	—	4	13 : 21	2
Südbaden, Untergruppe Nord:						
FV. Offenburg	5	4	—	1	12 : 5	8
VfR. Achern	5	3	1	1	16 : 4	7
FV. Lahr	5	2	1	2	8 : 10	5
Jahn Offenburg	5	—	—	5	8 : 25	0
Südbaden, Untergruppe Freiburg:						
Freiburger FC.	6	6	—	—	26 : 7	12
SC. Freiburg	5	3	1	1	15 : 10	7
FC. Gutach	5	2	1	2	10 : 11	5
FV. Emmendingen	5	1	—	4	6 : 15	2
FC. Waldkirch	4	—	—	4	4 : 16	0
FV. Lörrach*)	1	—	—	1	0 : 2	0
FC. Rheinfelden*)	—	—	—	—	—	—

*) spielen außer Konkurrenz.

Sport in Kürze

Während der Weihnachtsfeiertage stand neben den Spielen um die Fußball-Kriegsmeisterschaft der Wintersport im Vordergrund der sportlichen Veranstaltungen. Auf der Koppenschanze in Krummhübel kam der dreifache Heeres- und zweimalige Deutsche Meister Lt. Günther Meergans mit Sprüngen von 47 und 45,5 m und der Note 227,9 zum Sieg. — Im Osterzgebirge wurde in Altenberg ein Lang- und Sprunglauf durchgeführt. Den 11 km-Langlauf gewann Rudi Rühle-Geising in 1.06,20 Stunden. Das Springen wurde eine Beute des Altmeisters Erich Recknagel. — Die Wiener Skisportler versammelten sich am Semmering, wo das erste Skispringen des neuen Sportwinters stattfand. Edi Galeitner-Wien wurde mit der Note 220,5 Tagesbester. — In Reit im Winkel stand Toni Eisgruber-Garmisch-Partenkirchen zweimal 60 m durch und wurde Tagesbester. — Auf der Himmelsgrund-Schanze in Oberschreiberhau wurde Hans Lahr mit zwei Sprüngen von 46 und 46,5 m — diese Weiten wurden auch von der Jugendklasse erzielt — und der Note 221,9 Sieger. — Auf der kleinen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen gewann der für den MTV. München gestartete Norweger R. Sörensen das erste Springen dieses Winters; für seine beiden Sprünge von 50 und 53 m erhielt er die Note 218,5. — Auf der C. A. Seydel-Schanze am Aschberg in Sachsen übertraf der Hitlerjunge Herbert Friedel-Aschberg in der Jugendklasse mit Sprüngen von 43,5 und 47,5 m und der Tagesbestnote von 215 alle übrigen Teilnehmer, die größtenteils zur Spitzenklasse des Vogt- und Sudetenlandes gehörten. — Der 14jährige Skispringer Queck aus Johanngeorgenstadt sprang in der Klasse Schuljugend 55 und 59 Meter.

Im Berliner Sportpalast wurde eine dreitägige Eissportveranstaltung durchgeführt, in deren Mittelpunkt ein Eishockeystädtekampf Berlin — Prag stand. Am ersten Tage trennten sich die beiden Mannschaften 1:1, am zweiten Tage gewannen die Prager Gäste knapp mit 2:1 Toren. Im Kunstlaufprogramm feierten Herber-Baier neue Triumphe und auch die übrigen Kunstläufer wurden mit reichem Beifall bedacht.

Der Protektoratsmeister Sparta Prag unternahm an den Feiertagen eine Reise nach Norddeutschland. Gegen den Hamburger Sportverein gewannen die Prager mit 5:4 Toren, gegen Werder Bremen mit 3:0 Toren.

In Köln fand am Weihnachtssonntag ein Freundschaftskampf der Fußballgaue Mittelrhein und Niederrhein statt. Die junge Niederrhein-Elf kam über den starken Gegner mit 2:1 zu einem bemerkenswerten Erfolg.

Der EV. Füssen konnte im Turnier um den Leinweber-Pokal diesen erfolgreich verteidigen und zwar auf Grund des besseren Torverhältnisses. Der Münchner EV. wurde mit 9:1 geschlagen, während es gegen die SS-Sportgemeinschaft Nürnberg nur zu einem 1:1 unentschieden reichte.

In Budapest lieferten sich an Weihnachten die Wasserball-Nationalmannschaften von Ungarn und Italien einen spannenden Länderkampf, den die Ungarn gegen die weiter verbesserten Italiener nur knapp mit 3:1 gewinnen konnten.

Kreisparole

BDM, Standort Emmendingen. Heute Donnerstag, den 28. Dezember, tritt der gesamte Standort des BDM und die Jungmädelführerinnen um 8 Uhr an der Karl-Friedrich-Schule an. Keine Uniform. Liederbücher sind mitzubringen.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben, Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen, z. Zt. im Felde. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Vermischte Nachrichten

Das Flugzeug der neueröffneten Linie Rio de Janeiro—Rom verunglückt.

Alle Insassen getötet.

DNB. **Rom**, 27. Dez. Die italienische Luftfahrt wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das Flugzeug „I-ARAM", das die neue Linie Rio—Rom eröffnete und in Rio de Janeiro zum Transatlantikflug gestartet war, mußte in Französisch-Marokko notlanden und ging dabei in die Brüche. Alle sieben Insassen wurden getötet. Hierzu veröffentlicht Agenzia Stefanie folgende Einzelheiten:

Der am 24. Dezember 4.35 Uhr von Villa Cisneros nach Sevilla gestartete Apparat „I-ARAM" hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Die während des Fluges ausgesandten Funksprüche besagten, daß heftige Stürme den Flug stark beeinträchtigten, daß sich aber der Kommandant zur Fortsetzung des Fluges entschlossen habe, um den Eröffnungsflug fahrplanmäßig durchzuführen. Eine zeitlang sei die Maschine in ein Unwetter von derartiger Heftigkeit geraten, daß das regelmäßige Funktionieren des Funkhilfsdienstes unmöglich geworden sei. Man nimmt daher an, daß sich der Kommandant zu einer Notlandung entschlossen habe, wobei die Maschine in der Nähe von Mogador in Französisch-Marokko auf unebenem Gelände in die Brüche ging. Die vier Mann Besatzung und die drei Passagiere, ein italienischer und zwei brasilianische Journalisten, sind dabei ums Leben gekommen.

Der Unglücksfall, der wie es in dem Kommunique abschließend heißt, ausschließlich auf die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen sei, werde keinerlei Einfluß auf den italienisch-iberoamerikanischen Flugdienst haben, der fahrplanmäßig weitergeführt werde.

Der Kommandant des verunglückten Flugzeuges, Anton Rapp, zählt zu den erfahrensten Fliegern der italienischen Luftfahrt und hatte bereits über 1½ Millionen Flugkilometer durchflogen. Der italienische Journalist Mario Massai vom „Corriere della Sera" hatte bereits an zahlreichen großen Flügen als Sonderberichterstatter teilgenommen.

Wieder ein belgischer Dampfer von britischem Kriegsschiff gerammt.

DNB. **Brüssel**, 27. Dez. Ein belgischer Fischdampfer ist in den Downs von einem englischen Kriegsschiff angefahren und schwer beschädigt worden. Das belgische Schiff ist in Newport eingetroffen, wo die notwendigen Reparaturen vorgenommen werden.

Passagierdampfer „Samaria" stieß mit englischem Truppentransporter zusammen.

DNB. **Amsterdam**, 27. Dez. Der 19 597 Tonnen große englische Passagierdampfer „Samaria" hatte, wie kürzlich berichtet, seine Reise nach Amerika plötzlich unterbrochen und war nach England zurückgekehrt. Der Grund seiner unvorhergesehenen Rückkehr wird nun durch eine Meldung des „Het Nationale Dagblad" bekannt. Das Blatt berichtet nämlich, die „Samaria" sei im Kanal mit einem englischen Truppentransportdampfer, der Weihnachtsurlauber nach England brachte, zusammengestoßen. Ueber diesen Zusammenstoß sei nur sehr langsam etwas bekanntgeworden. Zunächst habe Reuter nur gesagt, die „Samaria" sei „fast zusammengestoßen", hätte aber später zugeben müssen, daß der Dampfer „Samaria" an der Kommandobrücke beschädigt worden sei und daß einige seiner Rettungsboote verlorengegangen seien. Von dem Truppentransportschiff werde nur gesagt: „leichte Havarie".

Nächtliches Erdbeben in der Türkei.

DNB. **Ankara**, 27. Dez. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Erdbeben zwischen 2.00 und 5.00 Uhr in mehreren Gegenden Anatoliens festgestellt. Ankara ist wahrscheinlich das Zentrum von vier Stößen, von denen zwei sehr heftig waren. Man glaubt, daß in verschiedenen Städten Verluste an Menschenleben und Vieh zu beklagen sind.

Mehrere hundert Tote bei dem Erdbeben in der Türkei.

Schwere Verwüstungen in den betroffenen Gebieten.

DNB. **Ankara**, 27. Dez. Das Erdbeben, das in den frühen Morgenstunden des Mittwoch mehrere Gegenden Anatoliens heimsuchte, hat stellenweise beträchtliche Verwüstungen angerichtet. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen dürften mehrere hundert Tote zu verzeichnen sein.

Eine Verlautbarung der anatolischen Telegraphenagentur bezeichnet die Auswirkungen in einigen Gebieten als wahrhafte Katastrophe. Die Städte Ordu, Amasia, Siwas, Tokat und Erzingen seien teilweise zerstört, zahlreiche Dörfer vollständig vernichtet. Auch die Zahl der Verletzten wird mit mehreren hundert angegeben. Die Notlage der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten wird verschlimmert durch das schlechte Wetter und die Kälte. Die türkische Regierung hat sofort umfassende Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Oberst Lindbergh aus dem Luftfahrt-Ausschuß ausgetreten.

DNB **Brüssel**, 23. Dez. Nach einer Radiomeldung aus Washington ist Oberst Lindbergh aus dem Beratungsausschuß für Luftfahrtfragen ausgetreten. Der Pariser „Matin", der diese Meldung übernimmt, fügt hinzu, daß Lindbergh stark kritisiert worden sei, weil er in einer seiner letzten Reden wenig freundliche Gefühle gegenüber Kanada und England zum Ausdruck gebracht habe.

Flugzeugkonstrukteur Fokker gestorben.

DNB **Newyork**, 23. Dez. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur und holländische Flugzeugindustrielle Anthony Fokker ist heute in einem Newyorker Krankenhaus verstorben.

Aus Baden

Mansardeneinbrecher auf frischer Tat ertappt.

BZ. **Karlsruhe**, 27. Dez. Ein 21jähriger Mann versuchte an einem der Weihnachtstage mit einem Dietrich in einer Mansarde die Türe aufzubrechen, wurde aber dabei von Hausbewohnern überrascht und der Polizei übergeben. Es handelte sich um einen Gelegenheitseinbrecher.

Ein Fernbeben aufgezeichnet.

DNB. **Heidelberg**, 27. Dez. Der Seismograph der Königstuhlsternwarte verzeichnete in der Nacht zum 28. Dezember ein sehr schweres Fernbeben. Der erste Einsatz erfolgte um 1 Uhr 2 Minuten 22 Sekunden. Das Hauptbeben wurde um 1 Uhr 10 Minuten 7 Sekunden aufgezeichnet. Das Beben erlosch um 3 Uhr 55 Minuten. Die Entfernung des Bebens beträgt ungefähr 2000 Kilometer.

Großfeuer im Offenburger Bezirksamt.

BPD. **Offenburg**, 27. Dez. In der Nacht vom 26. auf 27. gegen ½5 Uhr morgens brach im nördlichen Teil des Dachstuhls des Offenburger Bezirksamtes aus bisher ungeklärter Ursache ein großes Schadenfeuer aus, das in dem alten Balkenmaterial reiche Nahrung fand und sich sehr schnell über das gesamte Stockwerk erstreckte. Da durch den Brand auch die große Signalanlage zerstört worden war, mußte die Weckerlinie mit Hornruf alarmiert werden. Polizeibeamte und einige bereits an der Brandstelle erschienene Feuerwehrmänner gingen inzwischen mit Schaumlöschgeräten gegen den Brand vor, bis die Weckerlinie nach kurzer Zeit mit ihren Geräten den Brandherd bekämpfen konnte. Die Nebengebäude und der sich südwestlich anschließende Neubau des Bezirksamts wurden glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen. Das unter dem Brandherd gelegene 2. Stockwerk erlitt starke Wasserschäden. Die Untersuchung nach der Ursache des Brandes ist noch im Gange.

Die Toten aus Oberbaden.

Deitingen: Matthäus Trummer (78). — **Eimeldingen:** Albert Hartmann (63). — **Emmendingen:** Rosa Hartmeier. — **Eichen:** Gottlieb Sutter (70). — **Freiburg:** Johann Kautz (69), Theresia Ruh geb. Greber, Josefine Treffeisen geb. Heinemann, Adolf Huber, Josef Weckerle. — **Hausingen:** Mina Ott (68). — **Hinterzarten:** Reinhold Scheunemann. — **Konstanz:** Katharina Gerlach geb. Hasler (90), Hermann Auerbach (78), Julius Heng (76), Julius Strobel (62). — **Linach:** Paul Weißer (71). — **Müllheim:** Pauline Weisschädel (80). — **Neuenbürg:** Maria Keller (42). — **Obermettingen:** Luise Ehi geb. Böhler. — **Oberwihl:** Valentin Ebner (81). — **Ottoschwanden:** Andreas Jockmann. — **Rohnhorf:** Ferdinand Schwanz (69). — **Segau-Lörch:** Anna Maria Gerber. — **St. Georgen:** Maria Bruderlin geb. Dilger (68), Anna Maria Wörner geb. Aberle (80). — **Schopfheim:** Hedwig Fäßler. — **Weil a. Rh.:** Sophie Butz (81). — **Worblingen:** Konrad Billinger (78). — **Freiburg:** Paul Hugo Geis, Dr. Ludwig Barth (72), Franz Josef Gutmann, Jakob Matthis (76), Kurt Gabelmann (25). — **Grenzach:** Wilhelm Friedr. Braun, Xaver Deschler (69), Frieda Garnin. — **Altein:** Nikolaus Martin (79). — **Kenzingen:** Frieda Bauer. — **Lörrach:** Elise Greiner geb. Schmidt (70), Robert Bernhard, Robert Fritz, Katharina Dufner geb. Heckmann (59). — **Nordstetten:** Karoline Hils geb. Burgbacher (74). — **Oberschopfach:** Berta Merkle geb. Weichert (70). — **Schonach:** Theresia Schmidt geb. Dold (69). — **Wolfach:** Katharina Kimmich geb. Armbruster.

Gutes Rezept bei Erkältungen:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klosterfrau Melissengeist und ein bis zwei aetherische Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und darnach schwitzen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Blindt (Bild nebenstehend), Drogistin, Bremen, Nordstr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schnellkur" in zwei Tagen überwunden."

Weiter Herr Hugo Scherff, Kaufmann, Rheinhausen-Bldrh., Viktorstr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissengeist mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrschte, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissengeist als „Heiltrank" genommen haben. Und wie gut schützt man nach solch einem „Heiltrank" ein!"

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Amtl. Bekanntmachungen

Gartenbauerhebung im Dezember 1939

In der Zeit vom 28. bis 30. Dezember 1939 findet auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine auf die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft abgestellte Gartenbauerhebung statt. Die Erhebung bezieht sich alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Betriebe, die zu Verkaufszwecken Gartengewächse jeder Art, wie Gemüse (auch Kohl) bezw. -kraut, Spargel und dergl.), Obst, Blumen, Zierpflanzen, Baumschulerzeugnisse anbauen oder gärtnerischen Samenbau betreiben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Erhebung wichtigen und in der gegenwärtigen Kriegswirtschaft vordringlichen Feststellungen dient. Namentlich sollen der Gemüseanbau 1939 und der für 1940 geplante Anbau von Gemüse für die Zwecke der Ernährungssicherung ermittelt werden.

Obwohl die Erhebung unter erschwerenden Zeitumständen stattfindet, müssen zuverlässige Gesamtergebnisse erzielt werden. Es kommt deshalb auf genaue Angaben jedes Einzelnen an. Für die abwesenden Betriebsleiter sollen die Angaben von einem mit den Betriebsverhältnissen vertrauten Familien- oder Betriebsangehörigen, Bekannten oder Nachbarn gemacht werden. Im berufskameradschaftlicher Zusammenarbeit muß es für jeden möglich sein, den Fragebogen vollständig und richtig auszufüllen. Ueberdies stehen zur Unterstützung der Anbauerschaft der Ortsbauernführer und ein berufener Sachverständiger bereit, die im Dienst der Gemeinschaft als freiwillige Helfer bei der Durchführung der Erhebung mitwirken.

Um möglichst zuverlässige und einwandfreie Ergebnisse zu gewinnen, werden die Betriebsangaben auf dem Bürgermeisteramt durch den Bürgermeister, Ortsbauernführer und Sachverständigen nachgeprüft. Die Betriebsinhaber sind deshalb angewiesen, richtige Angaben zu machen, zumal diese nur den genannten statistischen Zwecken dienen.

Emmendingen, den 21. Dezember 1939

Der Landrat.

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Trudl Stengler

Ernst Wiggenhauser

Emmendingen — z. Zt. im Felde

Hebelstraße 5

Weihnachten 1939

Zentral-Theater Emmendingen

Donnerstag und Freitag, jeweils 8.15 Uhr

Ein fesselnder historischer Film, voll Romantik und großer Abenteuer

König der Vagabunden

Ein romantischer Abenteurer der Pariser Unterwelt schwingt sich zum Herrscher Frankreichs empor, weil es die närrische Laune eines sonderlichen Königs so wollte, verliebt sich — allen Standesunterschieden zum Trotz — in eine reizende Prinzessin, wiegelt ein Volk gegen seine Unterdrücker auf und führt es in einen erfolgreichen Kampf gegen äußere Feinde. 4788

Jugendliche haben Zutritt!

Willst Du verkaufen, zeig es an Damit Dich Jeder finden kann!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Götz

unerwartet rasch im Alter von 43 Jahren am Sonntag, den 24. Dezember zu sich zu rufen.

Wir haben den lieben Verstorbenen in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Herrn Stadtpfarrer Wanner danken wir für seine tröstenden Worte am Grabe, sowie für all die schönen Kranz- und Blumenspenden und Beileidsbezeugungen.

Emmendingen, den 28. Dezember 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Frieda Götz geb. Blum **und Kinder**

4761

Stellenangebote

Hausbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht

Gasth. z. Schwarzwälder Hof 4765

Emmendingen

Junger 4766

Bursche

als Ausläufer

gesucht

W. Reichelt

Emmendingen

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Hausgehilfin

z. baldigen Eintritt nach Emmendingen gesucht.

Zuerfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4759

4 Läuferschweine

zu verkaufen

Friedr. Bühler

Freiamt- 4762

Reichenbach

Dörner

5 Läuferschweine

zu verkaufen

Albert Rehm

Sexau-Staube

Zu verkaufen ein

Schäferhund

mit Stammbaum. (Sehr treuer Wächter)

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Bl. 4761

Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

Gebrauchte Gegenstände und Möbel

verkaufen Sie schnell durch eine

Kleinanzeige

im d. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Wir bitten unsere Inserenten dringend, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben und zwar:

möglichst am Tage vor Erscheinen bis 18 Uhr

in unserer Geschäftsstelle oder

im Laufe der Nacht in unseren Briefkasten

In dringenden Fällen können Anzeigen am Erscheinungstage selbst von 7—7.30 Uhr morgens in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden.

Durch die gegebenen Umstände, Fahrplanänderung u.s.f. wurde ein etwas früherer Anzeigenschluß notwendig und bitten wir unsere Inserenten höflichst sich an diese Zeiten zu halten.

Verlag der „Breisgauer Nachrichten"
Emmendingen, Karl-Friedrichstraße 11, Fernruf 303

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Einzelzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.
Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 303 **Emmendingen, Freitag, 29. Dezember 1939** **74. Jahrgang**

Ueber eine Million Tonnen gesunken

Die feindlichen und neutralen Gesamtverluste seit Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember.

DNB **Berlin**, 28. Dez. Amtlich wird mitgeteilt:

Folgende Statistik der in der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember 1939 auf See eingetretenen Handelsschiffsverluste wird bekanntgegeben:

Nach bestätigten Meldungen sind mit Sicherheit in Verlust geraten:

I.

a)	134 britische Schiffe mit	526 169 BRT
b)	12 französische Schiffe mit	64 759 BRT
c)	78 neutrale Schiffe mit	258 209 BRT
	Summa 224 Schiffe mit	849 137 BRT

II. Darüber hinaus sind mit großer Wahrscheinlichkeit als verloren anzunehmen:

a)	14 britische Schiffe mit	46 425 BRT
b)	4 französische Schiffe mit	17 233 BRT
c)	20 neutrale Schiffe mit	37 240 BRT
d)	17 unbekannte Schiffe mit	79 600 BRT
	Summa 55 Schiffe mit	180 498 BRT

Damit betragen die feindlichen und neutralen Gesamtverluste auf See bis zum 20. Dezember 279 Handelsschiffe mit einer Tonnage von 1 029 635 Bruttoregistertonnen.

Obgleich in dieser Gesamtsumme die unter II genannten Schiffe enthalten sind, bei denen nach den vorliegenden Meldungen nur mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Totalverlust geschlossen werden kann, muß auf Grund der von amtlicher englischer Seite zugegebenen Schweigetaktik damit gerechnet werden, daß die Gesamtverluste weit höher sind als angegeben.

III. Demgegenüber sind in der Berichtszeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember insgesamt 18 deutsche Schiffe mit 128 689 Bruttoregistertonnen versenkt. Von diesen Schiffen ist nur eines vom Gegner versenkt worden. Den übrigen ist es gelungen, sich rechtzeitig selbst zu versenken, ehe sie dem Gegner in die Hände fielen.

Zu der amtlichen Statistik der Handelsschiffsverluste erfahren wir von zuständiger Seite noch folgendes:

Mit dem 20. Dezember haben die feindlichen und neutralen Handelsschiffsverluste seit Kriegsbeginn die Millionen-Tonnen-Grenze überschritten. Da die feindliche Propaganda Schiffsverluste weitgehend verschweigt und zugleich die Richtigkeit der deutschen Veröffentlichungen bestreiten möchte, wird der heutigen Statistik eine namentliche Liste derjenigen feindlichen und neutralen Schiffsverluste beigefügt, die bis zum 20. Dezember als beschädigt gemeldet worden sind. Gleichzeitig werden die deutschen Handelsschiffsverluste bekanntgegeben, die nur einen Bruchteil der feindlichen ausmachen. Von den 18 versenkten deutschen Schiffen konnte der Gegner nur eines versenken, die übrigen sind durch Selbstversenkung dem Zugriff des verfolgenden Feindes entzogen worden. Dieses Verfahren steht in der Geschichte des Handelskrieges erstmalig da. Das mutige Vorgehen der deutschen Handelsschiffskapitäne ist um so mehr anzuerkennen, als angesichts wiederholter englischer Drohung, deutsche Kapitäne, die ihr Schiff versenken, erschießen zu wollen.

Der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill hat kürzlich über die Methode der englischen Veröffentlichungen gesprochen und hierbei zum Ausdruck gebracht, daß solche Verluste, auf deren Geheimhaltung vor dem Gegner man Wert legt, nicht veröffentlicht werden. Damit ist auch die englische Statistik der Handelsschiffsverluste hinreichend gekennzeichnet. Demgegenüber hält sich, ebenso wie die gesamte deutsche Kriegsberichterstattung, auch die von deutscher Seite bekanntgegebene Verluststatistik mit äußerster Gewissenhaftigkeit an die tatsächlichen Geschehnisse. In Zweifelsfällen wird über die feindlichen Verluste eher zu wenig als zu viel berichtet. Demgemäß sind in der Kategorie I. der feindlichen und neutralen Verluste nur solche Schiffe enthalten, deren Verlust bestätigt und namentlich bekannt geworden ist. Wenn auch nur der kleinste Unsicherheitsfaktor offen ist, so werden die Verluste in der Kategorie II. gebucht, und auch dann nur, wenn eine hohe Wahrscheinlichkeit für den Verlust besteht.

Es wird hierbei vor allem die Unsicherheit ausländischer Meldungen berücksichtigt und die Gefahr von falschen Beobachtungen, von Verschätzungen in der Tonnagezahl oder Doppelrechnungen vermieden. Wenn sichere Schätzungen fehlen und der Schiffsname nicht bekannt ist, wird der Verlust eines Schiffes hierbei mit 4 000 BRT. angesetzt, obwohl die Durchschnittsgröße der britischen Ueberseetonnage mit 6 430 BRT. je Schiff zu veranschlagen ist.

Wenn in den Meldungen die Tonnage in Spannen (von . . . bis . . .) geschätzt ist, so wird stets der kleinere Wert in Ansatz gebracht.

Meldungen, die den Verlust eines Schiffes zwar als möglich erscheinen lassen, ohne jedoch die Vermutung des Totalverlustes näher zu begründen, sind in der deutschen Statistik überhaupt nicht berücksichtigt. Solche beschädigten Schiffe erscheinen also auch nicht in der II. Kategorie der „mit großer Wahrscheinlichkeit als verloren anzunehmenden Schiffe". Es sind in der deutschen Statistik auch keine Minenzuschläge enthalten, obgleich auf Grund der Churchill'schen Schweigetaktik die Annahme ohne weiteres berechtigt ist, daß die Schiffsverluste, und zwar besonders die englischen Schiffsverluste, gerade durch Minensperren eher als durch ausländische Meldungen bekannt werden.

9000 Todesopfer bei dem Erdbeben in der Türkei

Siebenmal wurde die Erde erschüttert. — Erzerum und andere Städte fast vollständig zerstört.

Nach ausländischen Meldungen ist die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Anatolien noch immer im Steigen. Man rechnet mit wenigstens 8000 bis 9000 Toten und vielen tausend Verletzten. Eine der furchtbarsten Begleiterscheinungen des Unglücks ist die Kälte. Viele Ueberlebende sind ihr bereits zum Opfer gefallen.

Das Erdbeben wird in der Türkei als die größte je erlebte nationale Katastrophe bezeichnet. In Erzerum sind an vielen Stellen der Stadt Brände ausgebrochen. Einstürzende Häuser und Moscheen haben zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern begraben.

Wie berichtet wird, sollen am Mittwoch insgesamt 25 Erdbeben auf der Erde gezählt worden sein.

Die schlimmsten Beben wurden in Ost- und Nord-Anatolien verzeichnet, die sich siebenmal wiederholten. In einigen Distrikten sind beinahe sämtliche Städte und Dörfer zerstört. Die über 100 000 Einwohner zählende Stadt Erzerum ist beinahe vollständig zerstört worden. Außerdem haben die Städte Samsun, Siwas und andere stark gelitten.

Es herrscht dort eine furchtbare Kälte, bei der die Einwohner der betroffenen Städte und Dörfer ins Freie hätten flüchten müssen.

Staatspräsident Ismet Inönü hat sich ins Erdbebengebiet begeben. Es wurden sofort alle notwendigen Hilfsmaßnahmen eingeleitet. Das Rote Kreuz ist mobilisiert worden.

Die westeuropäischen Erdbebenwarten melden, daß die Katastrophe seit Jahren das schwerste Erdbeben gewesen sei. Die Warte in Neuchatel, die seit 20 Jahren besteht, hat noch nie ein so starkes Beben verzeichnet.

Ausmaß der Katastrophe noch unübersehbar

42 000 Tote und Verwundete?

DNB. **Istanbul**, 29. Dez. Im Verlauf des Donnerstag sind bei den Regierungsstellen in Ankara weitere Nachrichten über den Umfang der anatolischen Erdbebenkatastrophe eingelaufen, die jedoch immer noch unvollständig sind. Es bestätigt sich aber, daß die Erdstöße in einem großen Teil Mittelanatoliens die schwersten Verluste an Menschen und Häusern angerichtet haben. Die Naturkatastrophe übertrifft an Ausmaß weithin alles, was sich in den letzten Jahrzehnten ereignet hat. Eine Istanbuler Zeitung meldet 42 000 Tote und Verwundete, was jedoch amtlich nicht bestätigt wird. Man kann indessen annehmen, daß die Zahl der Toten, die durch die Aufräumungs- und Bergungsarbeiten zutage gefördert werden, hoch in die Tausende geht. Sturm, Schnee und mangelnde Verbindungsmöglichkeiten erschweren die Arbeiten außerordentlich. Es ist noch völlig unmöglich, den Sachschaden abzuschätzen, weil die Berichte der örtlichen Behörden wegen der zerstörten Telephonleitungen und Verkehrsverbindungen nur langsam zusammenkommen.

Das Erdbeben in der Türkei machte den Seismographen in Lund unbrauchbar.

DNB **Stockholm**, 28. Dez. Das Erdbeben in der Türkei wurde auch von der Erdbebenwarte in Lund verzeichnet. Der Seismograph schlug in der Nacht zum Mittwoch so heftig aus, daß er unbrauchbar wurde. Das Erdbeben war das heftigste, das seit vielen Jahren von der Lunder Warte registriert wurde.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Vorstoß britischer Flugzeuge gegen die deutsche Nordseeküste gescheitert.

Ein Flugzeug abgeschossen.

DNB. **Berlin**, 28. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Britische Flugzeuge versuchten gestern nachmittag gegen die deutsche Nordseeküste vorzustoßen, wurden aber durch rechtzeitige Abwehr daran gehindert. Von zwei Flugzeugen, die bis zur deutschen Küste gelangten, wurde eines durch einen Jagdflieger abgeschossen, das andere durch Flakfeuer vertrieben.

Oberstleutnant Schumacher schoß einen Briten ab.

DNB. **Berlin**, 28. Dez. Wie im Wehrmachtsbericht vom 28. 12. 1939 bekanntgegeben wurde, ist ein englisches Flugzeug, das bei einem Einflugsversuch der Briten bis in die Nähe der deutsche Küste gelangte, vernichtet worden. Hierzu wird bekannt, daß der Abschuß dem Oberstleutnant Schumacher gelang, der bekanntlich der Kommodore des Jagdverbandes ist, welches in dem Luftkampf vom 12. 12 1939 36 feindliche Flugzeuge durch Abschuß vernichtet hat.

Wieder ein mysteriöser „Zusammenstoß" an der englischen Küste.

DNB **Amsterdam**, 29. Dez. Wie United Preß aus London meldet, ist der britische Dampfer „Kentwood" (2 180 to) an der englischen Südostküste gestrandet, nachdem er „mit einem bisher unbekannt gebliebenen Schiff zusammengestoßen" war. Die Besatzung hat die „Kentwood" verlassen.

Norwegischer Dampfer in der Nordsee gesunken.

DNB. **Oslo**, 28. Dez. Der Dampfer „Torwood" aus Stavanger sank am Dienstagmorgen in der Nordsee, 90 Seemeilen westlich von Karnoej. Die Besatzung betrug elf Mann. Sieben Mann wurden gerettet, die übrigen werden vermißt, sind jedoch wahrscheinlich von einem anderen Schiff gefunden worden. Der „Torwool" führte eine Ladung Karbid, und es war noch nicht festzustellen, ob die Explosinon infolge eines Lecks oder infolge einer Mine eingetreten ist.

Panzerschiff-„Admiral-Graf-Spee"-Spende

DNB. **Berlin**, 28. Dez. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt:

Unmittelbar nach dem Untergang des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" sind beim Oberkommando der Kriegsmarine zahlreiche Spenden von Deutschen des In- und Auslandes zum Neubau eines Panzerschiffes eingegangen.

Das Oberkommando der Kriegsmarine dankt den Spendern auf diesem Wege für ihre Opferfreudigkeit.

Auf verschiedene Anfragen hin wird mitgeteilt, daß die Spenden der Deutschen Bank, Berlin, mit der Bezeichnung „Panzerschiff „Admiral Graf Spee"-Spende" oder dem Postscheckkonto Berlin Nr. 1000 für die Deutsche Bank zu überweisen sind.

Der innerjapanische Konflikt.

Die Regierung nimmt den Kampf gegen die Opposition auf.

DNB. **Tokio**, 28. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Der japanische Premierminister Abe erklärte am Donnerstag der Presse, daß das Kabinett nicht beabsichtige, wegen einer Gruppe opponierender Reichstagsabgeordneter zurückzutreten. Die Regierung sei ausdrücklich zur Lösung des Chinakonfliktes gebildet worden und werde infolgedessen die ihm übertragene Aufgabe durchführen.